

Davos Festival⁴⁰

Magazin

2 25

Young Artists in Concert

Schöne Aussicht:
Das ganze Festivalprogramm
zum grossen Jubiläum

Ein besonderes Jahr:
Intendant Marco Amherd befragt Menschen,
die das Davos Festival geprägt haben



Mehr erleben, mehr ermöglichen. Werden Sie Mitglied bei *Freunde Davos Festival*.

Der Verein *Freunde Davos Festival* ist der Förderkreis des Festivals und unterstützt es durch sein grosszügiges finanzielles und ideales Engagement. Die Mitglieder tragen massgeblich zur unverwechselbaren Atmosphäre und zum Erfolg des Festivals bei.

Dabei? Dabei!

Werden auch Sie Mitglied und profitieren Sie von:

- exklusiven Anlässen wie dem Begrüssungsapéro
- regelmässigen Newslettern
- Ermässigung auf Einzelkarten (exkl. Sonderanlässe)
- Vorkaufrecht
- kostenlosem Ticketversand
- 4 Freikarten nach Wahl für Gönnerinnen und Gönner
- 8 Freikarten nach Wahl für Donatorinnen und Donatoren
- 2 Dauerkarten für Patinnen und Paten
- Einladung zum Abschlusskonzert
- Patinnen, Donatoren und Gönnerinnen werden namentlich genannt.

Jahresbeiträge

- Einzelmitglied CHF 60
- Einzelmitglied Young Community (bis 35 Jahre):
in den ersten drei Jahren beitragsfrei
- Paarmitglieder CHF 110
- Gönnerinnen und Gönner (auch als Paar) CHF 650
- Donatorinnen und Donatoren (auch als Paar) CHF 1300
- Patinnen und Paten (auch als Paar) CHF 2000

Kontakt

Eva Naegeli, Co-Präsidentin
Marco Schneider, Co-Präsident
info@davosfestival.ch

Dabei sein!
davosfestival.ch/freunde



- 04 Vorwort**
- 05 Grusswort**

- 06 Zeitlos oder wie man sinnvoll aus der Zeit fällt**
Von Norman Sieroka

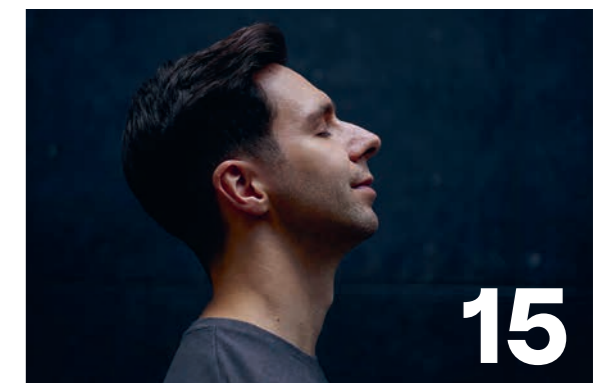
- 09 Fuck off, Face Yoga**
Von Rebekka Bräm

- 10 «Ich falle nicht aus der Kuhweide»**
Corinne Rufli über Liva Tresch

- 13 Unsichtbare Motoren und beständige Evolution**
Sophie Emilie Beha über die Komponistinnen Florence Price und Grażyna Bacewicz

- 15 Ein besonderes Jahr**
Intendant Marco Amherd befragt Menschen, die das Davos Festival geprägt haben.

- 23 Festivalprogramm 2025**
- 44 Festivalkalender 2025**
- 46 Spielorte 2025**



- 47 Service**
- 49 Ticketing**
- 51 Young Artists**
- 54 Davos Festival Akademie**
- 55 Davos Festival entdecken**
- 56 Festivalhotels**
- 59 Herzlichen Dank**

Impressum | **Redaktion** Marco Amherd, Annabelle Steiger, Jessica Jenni | **Lektorat** Rosmarie Anzenberger und Uli Steiger | **Korrektur** Trude Trunk | **Konzeption und Gestaltung** WOMM Werbeagentur AG | **Druck** Buchdruckerei Davos AG | **Bildnachweise** Festivalbilder stammen von Akvilė Šileikaitė. Alle anderen Bilder wurden zur Verfügung gestellt, die Rechte liegen bei den jeweiligen Fotograf*innen. | **Redaktionsschluss** 9. Mai 2025

Geschätztes Festivalpublikum

Darf das Davos Festival als zeitlos bezeichnet werden, wenn es in diesem Jahr bereits zum 40. Mal ausgetragen wird? Das Genuine (vielleicht auch das Geniale) an diesem Festival ist, dass es sich von Jahr zu Jahr neu erfindet und damit den Zeitgeist atmet, auf aktuelle Entwicklungen eingeht und dabei gar nie vergisst, dass im Zentrum junge, hochtalentierete Musikerinnen und Musiker und deren Bedürfnisse stehen. Eine Künstlerkarriere braucht Zeit und in dieser Zeit immer wieder Auftrittsmöglichkeiten. Diese bietet das Davos Festival nunmehr seit 40 Jahren. Letztlich ist auch der Begriff der Tradition ein Zeitbegriff. Das tiefe Verständnis dafür, wo wir herkommen, ermöglicht es erst, mutig und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen.

Ein deutscher Schriftsteller hat einmal eine zentrale Frage gestellt: «Gewalt ist zeitlos, wann endlich wird eine Zeit auch einmal gewaltlos?» Die Frage stimmt nachdenklich, sie selbst ist zeitlos und wirft uns mitten ins aktuelle Zeitgeschehen, sind wir doch umgeben von Entwicklungen, welche wir schwerlich begreifen können, oder es nicht für möglich gehalten haben, dass sie sich in dieser Form wiederholen werden. Was soll da ein Musikfestival ausrichten können? Ich meine viel!

Stets lag es in der Kraft der Kunst oder derer, die sie ausüben, dass sie das Zeitgeschehen kommentieren oder paraphrasieren konnte — in Bildern, Texten oder eben Klängen. Dmitri Schostakowitsch war der bedeutendste Komponist der Sowjetunion. Seine Musik erzählt viel über die Lebensumstände, unter denen sie entstanden ist. Zwischen dem Wunsch der Mächtigen nach Propaganda und der allgegenwärtigen Zensur brachte er durch Musik öffentlich zur Sprache, was nicht gesagt werden durfte. Unterdrückt von Stalins Machtapparat ist es ihm gelungen, sich selbst treu zu bleiben.

Musik kann die Zeit aber auch unmittelbar erlebbar machen. Achten Sie einmal darauf, wenn Sie einer Melodie lauschen: Sie haben einerseits im Ohr, was eben gespielt wurde, andererseits antizipieren Sie auch, wohin eine Melodie geht. Wir sind beim Musikhören also inmitten einer Zeiterfahrung, welche der Klezmer-Klarinettist Giora Feidman wie folgt beschrieben hat: «Musik beginnt nicht mit dem ersten Ton, sondern mit der Stille davor. Und sie endet nicht mit dem letzten Ton, sondern mit dem Klang der Stille danach.»

Ich wünsche Ihnen viel Zeit für Besuche des diesjährigen Davos Festivals — und dem Festival wünsche ich weiter gutes und erfolgreiches Gedeihen, damit es mit der Zeit geht und keine Zeit verliert, sich immer wieder neu zu erfinden.

Dr. Matthias von Orelli
Präsident

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde

Musik lässt die Zeit stillstehen. Sie schenkt uns Momente, in denen wir innehalten, uns verlieren und neue Perspektiven entdecken. Dabei überwindet die Musik Grenzen der Zeit und schlägt Brücken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

«Zeitlos» lautet denn auch das Motto des Davos Festivals 2025. Es fragt nach der Beständigkeit von Schönheit und Ästhetik jenseits gesellschaftlicher Strömungen. In ihren Konzerten schweben die Young Artists musikalisch in der Vergangenheit, treffen den Nerv der Zeit oder eilen ihr voraus. Dieses Jahr ist ein ganz besonderes: Das Davos Festival feiert sein 40-jähriges Bestehen. Seit vier Jahrzehnten bereichert das Festival die Kulturlandschaft mit herausragenden Konzerten, innovativen Programmen und einer unvergleichlichen Atmosphäre.

Das 40-jährige Jubiläum bedeutet für Swiss Life jedoch keine Zeitenwende: Seit 2014 engagieren wir uns für junge Musikerinnen und Musiker und freuen uns, das Festival auch im Jubiläumsjahr zu unterstützen. So leisten wir unseren Beitrag daran, dass junge Talente aus aller Welt sich musikalisch entfalten und ihre Karrieren selbstbestimmt verfolgen können.

Am 9. August laden wir Sie, liebe Festivalgäste, zum sechsten «Swiss Life-Entdeckungstag» ein: Starten Sie mit Morgenyoga in der Pauluskirche achtsam in den Tag, lassen Sie sich beim Sonnengruss-Konzert inspirieren und geniessen Sie das Abendkonzert «Zeitlupe» mit Ludwig van Beethovens Sonate für Klavier und Violoncello in C-Dur im Kongresszentrum. Danach können Sie am Late-Night-Konzert «Nachtschwärmer» die Nacht noch zum Tag machen.

Im Namen von Swiss Life lade ich Sie herzlich dazu ein, unseren «Entdeckungstag» und das einzigartige Davos Festival mitzuerleben.

Ich wünsche Ihnen, liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher, ein kurzweiliges und zeitloses Festivalerlebnis.

Roman Stein
CEO Swiss Life Schweiz

Zeit|los (Adjektiv)

[Bedeutung]: Nicht von der augenblicklichen Mode abhängig; in jeder Zeit passend.

[Wortherkunft]: Ausdrücke für zeitlos finden sich gemäss Hoffmann (2004) im Griechischen (ἄχροτος) wie im Lateinischen (intemporalis) erst nachklassisch und überdies nur sporadisch belegt. Es handelt sich in beiden Sprachen um eine vox docta, die sowohl bei Medizinern (hier in der Bedeutung «ohne bestimmte Zeit» oder «unzeitig») als auch bei Philosophen und Theologen (hier vor allem zur Bezeichnung des Gegensatzes zwischen Nichtzeitlichem und dem unter zeitlicher Bestimmung Stehenden) anzutreffen ist.

A photograph of a metal surface with yellowish stains, a glass jar, and a spoon. The text is overlaid on the left side of the image.

Zeitlos oder wie man sinnvoll aus der Zeit fällt

BILD: ISTOCKPHOTO

VON NORMAN SIEROKA

Den Kalauer, beim Thema Zeit handle es sich um ein zeitloses Thema, erspare ich uns an dieser Stelle. Allerdings scheint das Thema Zeit tatsächlich immer von Interesse zu sein. Es durchlebt vielleicht kleinere Konjunkturen, ist aber nie ganz vom Tisch. Auch wenn der Spruch «Alles hat seine Zeit» auf vieles zutreffen mag, auf die Zeit selbst trifft er jedenfalls nicht zu.

Vielleicht sollten wir auch, statt abstrakt von «der Zeit» zu sprechen, lieber mit unserem konkreten Erleben beginnen. Denn das ist zweifellos immer zeitlich – und ganz wesentlich mit Wiederholung und mit Veränderung verbunden. Das Erleben von Zeit hat einerseits mit so etwas zu tun wie Tages- oder Jahreszeiten, die wiederkehren, andererseits aber auch mit Veränderungen wie Wachstums- und Alterungsprozessen. Und was wir im Alltag besonders schätzen, ist die ausgewogene Mischung aus beidem. Denn zu viel Veränderung führt zu einem Orientierungsverlust, und reine Wiederholung ist langweilig, führt zu Ermüdung. Doch wie genau sieht es nun mit einer solch ausgewogenen Mischung aus? Und vor allem: Was hat das mit dem Thema dieses Festivals, der Zeitlosigkeit, zu tun? Wir werden uns diesen Fragen schrittweise nähern, wobei uns der Weg direkt zur Musik führen wird. Denn die Musik bietet einen geradezu exemplarischen Kontext für vielerlei zeitliche wie auch zeitlose Erfahrungen.

Kommen wir also zurück zum Erleben von Zeit und dazu, dass Zeit selbst nichts Gegenständliches ist. Insbesondere ist sie nichts, das man sammeln oder anhäufen könnte. Was es gibt, sind Ereignisse, die neben- und nacheinander ablaufen, die zueinander getaktet sind: Ladenöffnungszeiten, Bahnfahrpläne, Konzertveranstaltungen, usw. Das ermöglicht uns ein geordnetes Leben, in dem wir erfolgreich handeln: Ich stehe nicht vor einer verschlossenen Ladentür, bin rechtzeitig beim Konzert. Worauf wir mit dem Wort Zeit und mit Zeitangaben verweisen, sind letztlich Verhältnisse oder Taktungen zwischen Ereignissen: Wenn wir etwa eine Uhr benutzen, so ordnen wir die physikalischen Ereignisse im Uhrwerk einem anderen Ereignis zu und kommen dadurch zu der Feststellung, das Konzert habe beispielsweise hundertzwanzig Minuten gedauert.

Um das Phänomen der Zeitlosigkeit besser zu verstehen, müssen wir also herausfinden, was es bedeuten könnte, sich von solchen Verhältnissen oder Taktungen zu lösen. Denn damit, so scheint es, wäre man in mancherlei Hinsicht wohl «die Zeit los».

Es gibt eine prominente Redeweise, die genau ein solches Loslösen von der Zeit ausdrückt: Wir bezeichnen jemanden als «aus der Zeit gefallen», wenn sie oder er sich in prägnanter Weise den gegenwärtig üblichen Taktungen in einem bestimmten Kontext entzieht. Genauer geht es meist darum, dass jemand inzwischen unüblich gewordene Taktungen weiterhin hochhält: also etwa heute noch Briefe schreibt, statt Messenger-Dienste zu verwenden, oder heute noch Kassetten hört, statt auf Streaming-Dienste – oder doch zumindest auf CDs – zurückzugreifen. Da-

rüber hinaus gibt es aber auch Fälle – wie etwa aktuell bei der Schallplatte aus Vinyl –, wo etwas wieder in Mode kommt und jemand, der bis vor Kurzem noch als aus der Zeit gefallen galt, nun als «Trendsetter» bezeichnet wird. Doch das ist ein anderes Thema.

Aus der Zeit zu fallen bedeutet also, in der einen oder anderen Form nicht dem üblichen Takt der eigenen Umgebung zu folgen. Typischerweise, so auch im Fall des Briefeschreibens, geht das damit einher, bei bestimmten Kommunikations- und Austauschformen anderer nicht Schritt halten zu können oder zu wollen. Dabei scheint es eine graduelle Frage zu sein, inwiefern «nicht im Takt» hier auch so etwas wie «nicht intakt» bedeutet: Handelt es sich um eine bloße Eigenheit? Oder hat die Person in so vielerlei Weise den – um mal mit der ursprünglichen Wortbedeutung zu spielen – «Kon-takt», also den gemeinsamen Takt, verloren, sodass uns dieser Mensch insgesamt als «ver-rückt» erscheint?

Wichtig bei der Frage, ob es sich um eine bloße Eigenheit oder doch eher um etwas Pathologisches handelt, ist die Fähigkeit, aus eigenen Kräften diesen Kontakt zu wahren und gegebenenfalls in die gemeinsamen Taktungen zurückzufinden. Um es plakativ auszudrücken: Solange unsere Briefliebhaberin in dringenden Fällen durchaus auch mal zum Telefon statt zum Füller greift, scheint alles in Ordnung.

Mehr noch: Ein solches Loslösen von der Zeit im Sinne gemeinsamer Taktungen kann etwas nach aussen wie nach innen sehr Sympathisches haben. Die Schreiberin hat sich etwas Persönliches bewahrt – und auch derjenige, der von ihr mit einem Brief bedacht wird, hat an dieser Besonderheit teil. Er selbst mag sich für Briefe begeistern oder nicht, aber dass dieser Brief von ihr kommt, ist eben typisch für sie.

Damit sind wir bereits beim Wert dieser Art von Zeitlosigkeit: Das selbstgewählte Hinaustreten aus einer Ordnung, das immer auch das zeitliche Hinaustreten aus einer bestimmten Taktung ist, geht üblicherweise mit dem Empfinden von Autonomie einher. Und das wird auch deshalb als positiv erfahren, weil es sozusagen einer existenziellen Ermüdung vorbeugt. Es wird eben etwas Eigenes gewahrt, statt es immer nur allen anderen gleichzutun. Allerdings sollte dieses Eigene weiterhin nachvollziehbar bleiben. So ist es idealerweise aus ihren Erfahrungen und ihrer Lebensgeschichte heraus plausibel, warum gerade diese Person weiterhin Briefe schreibt. Es handelt sich nicht um einen völlig zusammenhanglosen Aktionismus, sondern scheint auf seine Weise sinnvoll.

Damit komme ich endlich zur Musik, die im Kontext der Erfahrung von Zeitlosigkeit und zeitlicher Autonomie geradezu als Paradebeispiel dienen kann. Ein besonders markantes Beispiel des Aus-der-Zeit-Fallens ist die Improvisation im Jazz. Hier verlässt jemand in gewissen Grenzen und für eine beschränkte Dauer gemeinsame Taktungen. Dabei sind die Taktungen hier ganz breit zu verstehen, denn neben Rhythmik sind auch Tonhöhen

Es gibt eine prominente Redeweise, die genau ein solches Loslösen von der Zeit ausdrückt: Wir bezeichnen jemanden als «aus der Zeit gefallen», wenn sie oder er sich in prägnanter Weise den gegenwärtig üblichen Taktungen in einem bestimmten Kontext entzieht.

Ob in der Mantra-Meditation oder in den Meditationen und Chorälen der christlichen Tradition: Hier wird bewusst das Element der Veränderung oder des Neuen klein gehalten, und die möglichst identische Wiederholung soll das Erleben von Ewigkeit im Sinne einer Unveränderlichkeit fördern.

und Klangfarben nichts anderes als Taktungen im Sinne zeitlicher Regularitäten von Schallwellen. Von daher ist der Begriff der Im-pro-*visation*, des Nichtvorhersehbaren, eigentlich irreführend. Viel schöner ist der alte Ausdruck des *Ex-temporierens*, auch wenn dieser — statt für Musik — üblicherweise für Reden und insbesondere Predigten verwendet wird. Dem Wortsinne nach bezeichnet er aber genau das Hinaustreten aus einer Zeitordnung.

Wichtig beim Extemporieren beziehungsweise Improvisieren ist dessen begrenzte Dauer und die anhaltende Möglichkeit des Wiedereintretens in das gemeinsame Spiel. Wer ein Solo spielt, sollte eben nicht vollständig und permanent entrücken und damit gleichsam ver-rückt erscheinen. Ohne anknüpfende Wiederholung geht es auch bei der Improvisation nicht: Auch hier bedarf es der ausgewogenen Kombination aus Wiederholung als gemeinsamer Taktung, die den Anschluss an die anderen nicht aufgibt, und eben der eigenen Impulse, die gleichsam neu, aber immer auch plausibel und sinnvoll ertönen.

Dieses Schaffen eigener Impulse geht erneut mit Autonomieerfahrungen einher und führt, wie schon im Fall der Briefschreiberin, dazu, dass wir jemandem etwas als individuell und typisch zuschreiben. Man könnte — gerade im Kontext der Musik, aber auch in einem sehr viel breiteren Sinne — von einer eigenen Stimme sprechen, die durch diese Impulse und individuellen Besonderheiten zum Ausdruck kommt. So erkennt man, gerade im Jazz, viele solcher eigenen Stimmen bereits nach wenigen Klängen, die sie auf ihrem Instrument spielen oder singen. Aber es gibt solche Stimmen selbstredend auch in Bereichen der komponierten Musik. Auch Opernsängerinnen und klassische Pianisten mag man in diesem Sinne sehr schnell an ihrer individuellen Stimme erkennen.

Bemerkenswert ist, dass und wie solch individuelle Besonderheiten immer mit Taktungen zu tun haben, bei denen teilweise einem gemeinsamen Muster gefolgt wird, dieses aber teilweise und begrenzt überschritten oder individuell ausgedeutet wird. Falls dies derart nachhaltig gelingt, dass immer wieder Menschen diese Stimme erkennen und als besonderen Ausdruck von etwas empfinden, sprechen wir sogar wörtlich von einem «zeitlosen Solo» oder einer «zeitlosen Interpretation».

Dennoch ist diese Form von Zeitlosigkeit keine vollständige. Sie lebt vom Wechselspiel aus individueller Autonomie und dem Kontakt mit den anderen. Die jeweilige Umgebung wird nie vollständig und nicht auf Dauer verlassen. Tatsächlich würden wir ein solch dauerhaftes und vollständiges Verlassen wohl am ehesten mit dem Begriff «Ewigkeit» umschreiben, wobei aber unklar bleibt, inwiefern das innerhalb eines menschlichen Lebens

erreichbar ist. Selbst Erleuchtungserlebnisse und bestimmte meditative Zustände — die von denen, die sie erleben, als Erfahrung von Unendlichkeit oder Ewigkeit beschrieben werden — betten sich ja in ein hiesiges endliches Leben ein.

Auch ist bezeichnend, welche Rolle gerade die Wiederholung für das Erreichen solcher vermeintlichen Ewigkeits-Zustände spielt. Ob in der Mantra-Meditation oder in den Meditationen und Chorälen der christlichen Tradition: Hier wird bewusst das Element der Veränderung oder des Neuen klein gehalten, und die möglichst identische Wiederholung soll das Erleben von Ewigkeit im Sinne einer Unveränderlichkeit fördern. Doch auch hier gilt: Das Erleben selbst bleibt von begrenzter Dauer. Und das ist auch gut so! Denn ein Leben, das tatsächlich ewig währte, schie-ne keineswegs erstrebenswert. Vielmehr ginge es mit dem Verlust sämtlicher Werte einher: Alles, was heute getan werden könnte, könnte es auch morgen oder übermorgen oder in drei Jahren. Es gäbe somit keinen Grund mehr, heute oder morgen oder übermorgen auch nur irgendetwas zu tun.

Das Phänomen der Zeitlosigkeit mag also, von innen betrachtet, manchmal und kurzzeitig mit einem Gefühl von Ewigkeit verbunden sein. Mit breiterer Bedeutung, gerade in Kontexten der Gemeinschaft und des alltäglichen Lebens, tritt das Phänomen der Zeitlosigkeit aber vor allem in der Form des Extemporierens hervor: also in der Form des Loslösen von der Zeit im Sinne eines geordneten und vorübergehenden Aussteigens aus einzelnen Aspekten unserer vielfältigen gemeinsamen Taktungen — egal, ob beim Musizieren, Briefeschreiben oder wo auch immer.

Damit lautet der abschliessende positive Befund: Wir können uns immer wieder von Zeiten beziehungsweise Taktungen lösen — nicht beliebig lang, nicht beliebig stark, aber doch so, dass sich ein besonderes Gefühl von Autonomie und damit auch Momente eines geglückten Lebens einstellen mögen. Die Musik kennt das in herausragender Weise: Die improvisierte Musik verdankt ihr ihren Namen, aber auch die auskomponierte Musik ist voller eigener Stimmen.

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die erfolgreiche Gratwanderung zwischen ermüdender Wiederholung und ver-rücktem Immer-alles-anders-Machen. Übrigens: Die klassische Tugend, die genau eine solch ausgewogene Mischung oder harmonische Kombination befördert, ist die Mässigung: *Temperantia*. Ihr Name enthält nicht nur wörtlich die Zeit (*tempus*) und erinnert an das Wohl-Temperierte in der Musik, sondern verweist zugleich auch darauf, dass das exakte Verhältnis von Wiederholung und Veränderung, das jeder einzelne von uns in der Musik und im Alltag als angenehm empfindet, eine Frage des *Temperaments* ist. *

Fuck off, Face Yoga

VON REBEKKA BRÄM

Anlässlich des Internationalen Frauentags lud ein kleines Zürcher Kunstcafé zu einer Veranstaltung. Die zu 95 Prozent weiblichen Gäste zwischen 25 und 35 erwartete ein straffes Programm: ein Workshop zum Thema «Female Pleasure», eine Künstlerin, die über ihre im Nebenraum ausgestellten Werke spricht, die Performance einer Musikerin. Und — ganz zu Beginn — Face Yoga.

Beim Face Yoga, so wurde uns erklärt, geht es um Durchblutung, Nährstoffversorgung und Entspannung des Gesichts. Ich merkte allerdings schnell, dass sich unter dem Deckmantel von Self-Care und Wellness etwas ganz anderes versteckt: Hier soll in erster Linie dem Altern entgegengewirkt werden. Und siehe da. Die Instruktoren betonte nicht ohne Stolz, dass sie weder Botox noch Hyaluron verwende und erzählte von einer siebzehnjährigen Bekannten, die super aussehe, weil sie zweimal täglich Face Yoga mache. Sie liess Sätze fallen wie: «I'm forty, but people always tell me how cute I look!» Jubelrufe aus dem Publikum.

Ich sah mich um und fragte mich, ob ich unter den Anwesenden die Einzige war, die sich an solchen Aussagen stösst. Abgesehen davon, dass es offenbar komplett normal geworden ist, sich Nervengift oder Mehrfachzucker unter die Haut spritzen zu lassen, wird hier die gesellschaftliche Forderung nach ewiger Jugend nicht etwa hinterfragt, sondern fleissig befeuert. Anstatt dem Anlass entsprechend zu vermitteln: «Wir sind gut so, wie wir sind», war die erste und damit tongebende Aussage des Abends: «Gemeinsam sagen wir dem Altern den Kampf an». Yay, sisterhood!

Ich war ziemlich erschöpft, als ich in dieser Nacht meine Haustüre aufschloss. Frau zu sein ist schon mit einem beachtlichen Aufwand verbunden. Immer wieder stehen wir vor der Wahl: Drei Minuten täglich investieren in Beine-Rasieren oder daran arbeiten, dass einem die Zucchettibeine egal werden? Sieben Minuten schminken (und ich spreche nicht von Make-up, das Spass macht oder das eigene Wesen unterstreicht, ich spreche von dieser Ich-bin-nicht-wirklich-geschminkt-aber-ungeschminkt-bin-ich-auch-nicht-Schminke) oder den Mitmenschen das nackte Gesicht zumuten? Und damit unzählige «Geht es dir nicht gut»-s weglächeln und sich fühlen, als komme man einer Verpflichtung nicht nach. Alle paar Wochen

für 180 Franken die Haare färben oder akzeptieren, dass die grauen Strähnen immer sichtbarer werden? Und jetzt, mit 33 Jahren, offenbar auch: Fünf Minuten täglich Face Yoga oder im wahrsten Sinne des Wortes alt aussehen?

Alles in allem sprechen wir von 135 Minuten pro Woche, fünf Tagen pro Jahr, einem Jahr pro Leben. Ein Jahr Instandhaltungsarbeiten. Wem diese Freude bereiten, umso besser! Für alle anderen jedoch: Ein Jahr, das wir damit verbringen könnten, zu denken, zu wirken, Nobelpreise zu gewinnen.

Natürlich bin auch ich zum Coiffeur gerannt, als meine grauen Haare auch mit sorgfältig gewählten Scheiteln nicht länger kaschiert werden konnten. Aber bald wurde mir klar: Das löst kein Problem, das verschiebt es höchstens. Ich entschied mich für graue Strähnen und gegen den bis zu meinem Lebensende bestehenden und immer dringlicher werdenden Punkt auf meiner To-do-Liste. Der Preis dafür? Dumme Sprüche und eine leise Scham dafür, zu ergrauen, bevor ich überhaupt darüber nachgedacht habe, ein Kind in diese Welt zu setzen. Ich höre auch immer wieder Zuspruch, komme aber nicht umhin, die Komplimente zur Kernaussage «mutig!» um-zudeuten. Das zeigt mir zum einen, dass ich cooler tue, als ich bin, und zum anderen, dass meine Entscheidung keineswegs normal ist.

Ein umso besserer Grund, diesen Einsatz zu leisten, sage ich mir, und im Angesicht meines langsam ergrauenden Spiegelbildes ruhig zu bleiben. Für die Gesellschaft, aber auch für mich: Meine Alterserscheinungen werden in den kommenden Jahren nur zunehmen, und was ich jetzt unterdrücke, wird mich später mit doppelter Wucht erfassen. An dieser Stelle eine Frage an all die Botox- und Hyaluron-Jüngerinnen: Habt ihr das wirklich zu Ende gedacht? Wenn ihr schon mit 33 nicht aussehen wollt wie 33, wieso sollte es euch mit 43 anders gehen? Freut ihr euch dann über «Ich hätte dich glatt zehn Jahre jünger geschätzt!»-Ausrufe, und reichen euch diese auch mit 53 noch?

Dies soll keineswegs ein persönlicher Angriff sein. Ich verstehe jede, die keine Nerven für das permanente patriarchalisch ausgelöste Unbehagen hat oder schlicht Freude an ihrem Erscheinungsbild. Ich allerdings versuche, das eingesparte Jahr anders zu nutzen und investiere es in Selbstakzeptanz, Gelassenheit und Dinge, die mir Freude machen. Face Yoga — das weiss ich jetzt — gehört nicht dazu. *

Norman Sieroka hat einen Dokortitel in Philosophie und Physik. Seit seinem Studium in Heidelberg und Cambridge holt ihn die Zeit immer wieder thematisch ein: einerseits in interdisziplinären Zusammenhängen, andererseits aber auch im Bezug zum Hören und zur Musik. Er ist Professor für Theoretische Philosophie an der Universität Bremen und ausserdem Privatdozent an der ETH Zürich. Zu seinen Buchveröffentlichungen gehören die Einführungsbände «Philosophie der Zeit» und «Philosophie der Physik».

Rebekka Bräm lebt in Winterthur. Nach Gesangsstudien in Luzern, Wien und Zürich ist sie heute in der Kulturkommunikation tätig und drückt sich lieber an der Feder als am Stimmband künstlerisch aus.

«Ich falle nicht aus der Kuhweide»

Liva Tresch kam von den Urner Alpen in die lesbische Subkultur der Stadt Zürich der Fünfzigerjahre. An den Herausforderungen ihres Lebens hätte die 91-jährige Fotografin zerbrechen können. Das tat sie aber nicht.

VON CORINNE RUFLI

An ihrer Tür im Altersheim in Zürich hängt ein Regenbogenkleber. Das ist Liva Tresch: offen und gradlinig. Und mit einem grossen Herzen. Die Farben des Regenbogens symbolisieren die Vielfalt an Liebesmöglichkeiten.

Vor drei Jahren zog Liva von ihrer Zürcher Wohnung in ein «Gesundheitszentrum für das Alter»; der neue Name sei eine Beschönigung, wie sie spitz bemerkt. Dennoch gefällt es ihr am neuen Ort. Ihr Drehstuhl am Fenster ihres Einzelzimmers ist so platziert, dass sie mit einem Griff zur Kaffeemaschine, zur Süsigkeitenschublade und zum Rollator kommt. Das Handy steckt stets in der Westentasche.

«Mir ist nie langweilig, ich lebe in den Fotos, die ihr mir auf WhatsApp schickt», sagt die Frau mit den sanften Augen. So wisse sie immer, wo ihre Liebsten sind, was sie sehen und was sie tun. Selber kommt sie kaum mehr aus dem Haus — seit vielen Jahren. «Heute Nacht habe ich in Gedanken eine Skitour auf die Sustlihütte im Urnerland gemacht, mit meinen alten Skiern fuhr ich den Steilhang hinunter durch den Tiefschnee, unten wartete mein Döschwo.» Liva hat sich ihr Leben und ihre Erlebnisse eingepreßt, in den Erinnerungen verbringt sie ihren Alltag — Glück hat, wer ihr beim Erzählen zuhören kann.

Trotz chronischer Krankheiten und gezeichnet von der Last einer schweren Kindheit und Jugend hört man Liva kaum je jammern. «Altwerden bedeutet für mich nicht: Das kann ich nicht und jenes nicht, sondern es wird mir ganz viel geschenkt.» Sie befindet sich in einem neuen Lebensabschnitt: «Ich sehe mich als Adlerin, die ganz vorne am Felsen steht und sich in den Abendhimmel fallen lässt.» Den Kampf und die Ängste habe sie hinter sich gelassen. «Mit meinen Flügeln kann ich kreisen und mit einer grossen Ruhe auf mein Leben zurückschauen. Ich kann heute die Dinge von damals von allen Seiten betrachten. Ich sehe weder nur das Gute noch nur das Schlechte. Wenn es mir einmal mies geht, finde ich etwas Wunderschönes gleich nebendran.»

Liva heitert die Leute um sie herum auf, begegnet dem Pflegepersonal auf Augenhöhe und weiss immer eine Geschichte zu erzählen. «Ich halte Kontakt mit Menschen, mit Frauen; liebend, wahrhaftig, achtsam, respektvoll, nicht wertend, zum Wohl von allem, verzeihend, hilfsbereit, demütig, dankbar.» Das seien ihre eigenen zehn Gebote. Angeeignet habe sie sich diese in der Pfadi und während ihres Lebens.

Mit Gott hatte sie nicht immer ein gutes Einvernehmen. Geboren 1933 im Fürsorgeheim für ledige Mütter in Hergiswil, wuchs sie in einer Pflegefamilie im katholischen Bergkanton Uri auf — teilweise auch bei ihrer Mutter in Gurtellen, in einem Weiler auf über 1000 m ü. M. Vater unbekannt. «Unehrlig» sei sie, wie es Liva als Kind verstand. Sie musste früh lernen, was es heisst, nicht geliebt zu werden. Natur und Tiere wurden ihre Rettungsanker. Der Pflegevater habe «eine Schwäche für Alkohol und Frauen gehabt», die Pflegemutter habe sie «fast wie ein Eigenes» geliebt, was diese auch so betonte, Umarmungen gab es keine. Von der «richtigen» Mutter sei sie geschlagen worden, diese Strafen und die fehlende Wertschätzung machten sie zur Legasthenikerin. «Ich war also unehelich und auch noch dumm», sagt Liva. Es sei eine kaputte Welt gewesen. «Meine Seele hat das Ganze verarbeitet. Ich bin nicht nachtragend. Aber mein Körper vergisst offenbar nicht — ich merke beim Reden darüber, wie es mir eins reinschlägt.»

Mit 15 wurde Liva zuhause rausgeworfen. Sie versteckte sich im Tessin bis zur Volljährigkeit vor dem Zugriff der Familie. Bei Nonna, einer wunderbaren Frau, wie Liva bemerkt, fand sie hinten

«Ich sehe mich als Adlerin, die ganz vorne am Felsen steht und sich in den Abendhimmel fallen lässt.»

in einem der Täler ein Daheim, wo sie den Dialekt zu sprechen begann. Ihre Augen leuchten, wenn sie eine Anekdote im Tessiner Dialekt wiedergibt. 1953 kehrte Liva in die Deutschschweiz zurück. Endlich erwachsen, schlug sie sich in Zürich als Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin oder Tankstellenwartin durch. «Ich trug nie Röcke, immer nur Hosen», sagt sie stolz. Die handwerklich sehr begabte junge Frau hatte einen Traum: Sie wollte Fotografin werden. Mit 22 bekam sie ihre erste Stelle als Hilfslaborantin in einem Fotogeschäft. «Dort lernte ich die Fototechnik kennen und verliebte mich unglücklich in die Chefin.»

Schon als junge Pfadfinderin in Uri hatte Liva die Nähe zu anderen Mädchen gesucht. Sie kannte damals noch keine Worte für ihre Gefühle und fühlte sich oft einsam.

Im vergleichsweise offenen Zürich der 1950er-Jahre kam Liva bald in Kontakt mit anderen Frauen, die ähnlich fühlten wie sie. Mit ihren Kumpaninnen zog sie durch die lesbische Subkultur im Niederdorf. «Wir haben viel Seich gemacht und viel getrunken»,



Liva Tresch mit ihrer Lebenspartnerin und Hündin Kasi.

«In meinem Kopf dämmerte es: Ich bin unehelich, dumm und jetzt auch noch schwul!»

so Liva. Eines Abends lernte sie unverhofft eine junge, attraktive Frau kennen. Bei einer Verabredung wurde sie eingeladen, bei ihr zu übernachten. «Ich war fürchterlich aufgeregt, ich war wie unter Strom. Mein Kopf schaltete sich aus, meine Hände wussten einfach, was sie tun mussten», erzählt Liva, während sie in Gedanken dahin zurückschweift. Noch in jener Nacht betete sie das Vaterunser: «Um Danke zu sagen, dass ich einen so schönen Menschen streicheln durfte.» Am nächsten Morgen habe diese Frau sie mit ihren schönen Augen angeschaut und gesagt: «Ich hatte recht, du bist doch schwul.» Liva sei aus dem Bett gekraxelt wie eine Irre und aus dem Fenster in den Garten gesprungen, habe bei der Arbeit angerufen, sie sei schwer krank und könne nicht kommen. «In meinem Kopf dämmerte es: Ich bin unehelich, dumm und jetzt auch noch schwul!» Diese Erkenntnis brachte Liva in grosse Not: «Herrgott du Schafseckel, was fällt dir nur ein!», habe sie gerufen. Sie wollte sich im Urnersee das Leben nehmen. Tagelang sei sie völlig ausser sich gewesen, doch irgendwann habe sie gefunden: «Du Gott, wenn du mich schon so gemacht hast, dann nimm mich auch, wie ich bin.» Liva hatte sich früh vom Katholizismus abnabeln müssen: «Lieben, beten oder sterben. Es gab nichts anderes.»

Ein Selbstwertgefühl zu finden in einer homosexuellenfeindlichen Welt war nicht einfach. Doch Liva sagt, sie habe sich seither nie wieder geschämt noch versteckt für ihr Lesbischsein. «Ich weiss: Ich bin ein Teil vom Ganzen, ich falle nicht aus der Kuhweide.»

Begriffe wie «lesbisch» standen in den Fünfziger- oder Sechzigerjahren kaum zur Verfügung, geschweige denn ein positives Sprechen über Frauenliebe. Eine feministische Lesbenbewegung,



Liva Tresch 2025

BILD: CORINNE RUFELI

die einstand gegen Diskriminierung und für die Sichtbarkeit von lesbischen Frauen, entstand erst in den Siebzigerjahren. Bis weit in die Neunzigerjahre wurde lesbische Liebe mehrheitlich totgeschwiegen oder pathologisiert. Viele Frauen fürchteten um ihre Stellen, ihre Wohnungen, ihr Erbe, ihren Ruf, ihre Freundinnen, ihre Kinder — ja um ihre Gesundheit. Staatliche und gesellschaftliche Repressionen schränkten Frauen ein, die ein selbstbestimmtes Leben ohne Ehemann leben wollten. Viele lesbisch liebende Frauen gingen Ehen mit Männern ein, sie gaben dem Druck aus der Familie nach, sie dachten, dass sie so «normal» werden würden, oder sie kannten keinen alternativen Lebensweg. Einmal verheiratet, waren sie einem rigiden Ehevertrag unterworfen, der sie abhängig von ihrem Ehemann machte. Bis 1988 dauerte es mit dem neuen Ehegesetz. Scheidungen waren kaum möglich, denn die Konsequenzen waren gesellschaftliche Stigmatisierung, finanzielle Nöte oder Angst um das Sorgerecht für die Kinder.

Liva Tresch hat nie geheiratet. Bereits 1957 schrieb sie in ihr Tagebuch: «Ich bin Lesbierin». An ihren Arbeitsstellen stellte sie beim Chef zu Beginn klar, dass sie Frauen liebe, so wollte sie Schikanen oder Kündigungen verhindern. Liva hatte Mut aus einer grossen Angst heraus.

Mit dem fest installierten Fernglas schaut Liva von ihrem Zimmer zur grossen Birke im Park. «Schau, da ist ein Rotschwänzchen», ruft sie entzückt. Liva kann Vögel bestimmen, sie kann Pflanzen bestimmen, sie kann Pilze bestimmen. Und sie hat ein einzigartiges Gespür für Menschen. Wer spielt ihr nur etwas vor? Wer verspricht Falsches und wer meint es gut? Diese Menschenkenntnis rettete sie vor noch mehr Enttäuschungen.

Der Blick für die Menschen kam ihr auch im Beruf zugute. Von der Hilfslaborantin hatte sich Liva ab den Sechzigerjahren zur Fotografin mit eigenem Fotogeschäft hochgearbeitet, das sie zusammen mit ihrer späteren Lebenspartnerin führte. In dieser Zeit entsteht auch ihre einzigartige Sammlung von Fotografien, die das frühe lesbisch-schwule Leben Zürichs zeigen. Denn Liva Tresch war Hoffotografin im «Barfüsser» — in der legendären Bar im Zürcher Niederdorf. Sie schuf in den Sechziger- und Siebzigerjahren einmalige fotografische Zeugnisse einer sonst versteckten Generation von Menschen beim ausgelassenen Feiern. Der «Barfüsser» wurde ab den Fünfzigerjahren zum Treffpunkt von Menschen, die kaum einen Platz in der Gesellschaft hatten: Männer, die Männer liebten, Frauen, die Frauen liebten, Prostituierte, Aussenseiter. Livas künstlerische Stärke ist es, dann abzudrücken, «wenn sich die Seele der Menschen auf den Gesichtern spiegelt», wie sie ihre Art des Fotografierens beschreibt. Liva genoss unter den Besuchenden grosses Vertrauen, denn sie war nicht korrumpierbar. Mehrmals wurde ihr gutes Geld geboten für Bilder von Besucherinnen oder Besuchern. Beweisstücke eines marginalisierten Lebens, die zu Erpressung oder Verhaftung hätten führen können. Liva, die finanziell stets prekär leben musste, blieb immer standhaft. Diese Radikalität zeichnet sie bis heute aus.

Mit einer grossen erzählerischen Präzision baut Liva Tresch Bilder voller Atmosphäre auf und lässt einen Lesbengeschichte live erleben. Besuche bei der 91-Jährigen sind immer eine Entdeckung, ein Eintauchen in frühere Welten — und auch ein Verbundensein im Jetzt. *

Corinne Rufli ist Historikerin. Sie forscht und vermittelt zur Lesbengeschichte der Schweiz und führt Gespräche mit Frauen im hohen Alter. Sie ist Autorin u. a. von «Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert. Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen» (2015), in dem auch Liva Tresch porträtiert ist, führt Lesbenspaziergänge durch Zürich und schreibt für das www.l-wiki.ch, die Plattform zur Schweizer Lesbengeschichte. Liva Tresch wurde im mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm «Katzenball» (2005) von Veronika Minder porträtiert und ist eine der Protagonistinnen in der SRF-Dok «Hass gegen LGBTQ+ — Von Diskriminierung und Widerstand» (2021). Ihre über 6000 Fotografien sind im Schweizerischen Sozialarchiv Zürich aufbewahrt. www.lesbengeschichte.ch

Unsichtbare Motoren und beständige Evolution: Die Komponistinnen Florence Price und Grażyna Bacewicz



Florence Price



Grażyna Bacewicz

VON SOPHIE EMILIE BEHA

Zwei ungewöhnliche Komponistinnen gehen an den verschiedenen Enden der Welt eigenwillig ihren Weg. Florence Price in den USA — Grażyna Bacewicz in Europa. Wie sehr haben sie ihre Zeit geprägt? Und wo hat ihr Umfeld sie bestimmt, gezeichnet, beeinflusst? Dass beide einmal bekannte Personen der Musikgeschichte werden, hätte man ihnen ruhig voraussagen können: Florence Price gab ihren ersten Klavier-Auftritt als Vierjährige, und als sie elf Jahre alt war, erschienen ihre ersten eigenen Stücke im Druck. Grażyna Bacewicz wächst in einer musikalischen Familie auf, bekommt gemeinsam mit ihren drei Geschwistern Geigen-, Klavier- und Musiktheorie-Unterricht und komponiert ihre ersten Werke mit dreizehn. Zwei ihrer Brüder werden Komponisten, der andere Pianist. Schon da hätten Lehrer und Eltern der kleinen Florence und Grażyna ihre Karrieren prognostizieren können. Ihre Berühmtheit, weit über Little Rock, Arkansas und Łódź, Polen hinaus. Betonung auf «hätten» — denn Florence Price und Grażyna Bacewicz waren Frauen.

In der männlich-dominierten und frauenfeindlichen Welt müssen sie sich doppelt anstrengen, um sich zu behaupten. Grażyna Bacewicz ist das geborene Multi-Tasking-Talent: Sie komponiert und tritt gleichzeitig als Violinistin auf, schreibt Romane, interessiert sich für Philosophie, unterrichtet am Konservatorium und sitzt in zahlreichen Jurys. Sie weiss, dass sie besser und schneller sein muss als andere — und dass sie das kann: «Die Natur, die mir in ihrer Huld die Gabe der Komposition geschenkt hat, gab mir dazu etwas, das die Kultivierung dieser Gabe gestattet. Ich habe nämlich einen kleinen, unsichtbaren Motor, dank dessen ich in zehn Minuten mache, wofür andere eine Stunde brauchen: dank seiner laufe ich, anstatt zu gehen, ich kann fünfzehn Briefe in einer halben Stunde schreiben, sogar mein Puls geht bedeutend schneller als bei anderen, und ich wurde schon im siebenten Monat geboren.»

Das Musikleben in Polen ist in den Zwanziger- und Dreissigerjahren gespalten: Traditionalisten, Schüler von Alexander Glasunow oder Nikolai Rimski-Korsakow und ein Kreis von Progressiven um Karol Szymanowski streiten sich um die Rolle von

Schon da hätten Lehrer und Eltern der kleinen Florence und Grażyna ihre Karrieren prognostizieren können. Ihre Berühmtheit, weit über Little Rock, Arkansas und Łódź, Polen hinaus. Betonung auf «hätten» — denn Florence Price und Grażyna Bacewicz waren Frauen.

Musik. Szymanowski rät seinen Anhängern, die Enge Polens zu verlassen und nach Paris zu gehen. Grażyna Bacewicz folgt seinem Ruf und studiert dort bei Nadia Boulanger, einer für so viele wichtigen Kompositionslehrerinnen. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kehrt Bacewicz nach Polen zurück, wo sie in ihren Werken die Klänge ihrer Heimat mit französischem Neoklassizismus verbindet.

Lange Zeit ist das Geigenspiel für Bacewicz ein Fixstern. Sie ist Konzertmeisterin beim Polnischen Rundfunk, schreibt zahlreiche Kompositionen für Geige und erlebt, dass viele ihrer Werke aufgeführt werden. Leider erleidet sie 1954 einen schweren Autounfall, den sie nur knapp überlebt und der ihre Karriere als Violinistin jäh beendet. Im Zweiten Weltkrieg verlässt sie während des Warschauer Aufstands 1944 mit Mann und Tochter die Stadt und kehrt in ihre Heimatstadt Łódź zurück. Dort zieht sie sich vom Konzertleben zurück, um ihren ganz eigenen Ausdruck im Komponieren zu kultivieren — und stetig zu erneuern. Denn ihre «beständige Evolution» ist Grażyna Bacewicz äusserst wichtig: «Ich teile nicht die Ansicht, die ich so oft hörte, dass, wenn ein Komponist zu einer ihm eigenen musikalischen Ausdrucksform gelangt ist, er sie beibehalten und in diesem Stil schreiben sollte. Eine derartige Problemstellung ist mir fremd. Sie ist für mich gleichbedeutend mit dem Verzicht auf Fortschritt und Weiterentwicklung.»

Eine ähnliche stilistische Vielfalt offenbart auch Florence Price: Ihr Schaffen umfasst — für amerikanische Verhältnisse nicht unüblich — alle Gattungen: Folksongs, Spirituals, Kammer-, Kirchen-, Chor- und Orgelmusik, Kompositionen für Solo-Instrument und Orchester, Sinfonien. Insgesamt sind es rund dreihundert Werke, darunter über sechzig für Klavier. Oft nimmt Price dafür fröhliche Volkslieder als Grundlage, kodiert sie aber in Moll, was ihren Stücken eine geheimnisvolle Atmosphäre verleiht. In ihrem Klavierquintett in a-Moll macht sie die Schwarze Geschichte der USA hörbar: Sie vertont Spirituals und afroamerikanische Kirchenlieder (zweiter Satz) und greift Rhythmen der stampfenden Juba-Tänze auf, die von den Sklavenplantagen der Südstaaten stammen (dritter Satz).

Den grossen Durchbruch feiert sie 1933, als das Chicago Symphony Orchestra anlässlich der Weltausstellung ihre Erste Sinfonie aufführt. Es ist das erste Mal, dass ein amerikanisches Spitzenorchester eine Komposition von einer Schwarzen Frau spielt. Florence Price weiss, wie geschichtsträchtig das ist. In einem Brief an den Dirigenten Serge Koussevitzky schreibt sie gut zehn Jahre später, sie habe zwei Handicaps: Sie sei eine Frau und sie sei Schwarz. Mit beidem eckt sie ihr Leben lang an. Sie muss sich als Mexikanerin ausgeben, um am New England Conservatory of Music in Boston angenommen zu werden. Ihr wird die Mitgliedschaft der Arkansas Music Teacher's Association ver-

wehrt, da die nur Weissen zugänglich ist. Und in Chicago landet sie primär deshalb, weil es für sie im amerikanischen Süden zu unsicher wird: Die Jim-Crow-Gesetze, der Aufstieg des Ku-Klux-Klans und grausame rassistische Lynchmorde machen das Leben schier unerträglich.

Chicago ist zu dieser Zeit, in den Dreissiger- und Vierzigerjahren, Zentrum einer afroamerikanischen kulturellen Erneuerung, ähnlich der berühmteren Harlem-Renaissance in New York — und Florence Price ist mittendrin. Später lassen sich Komponisten wie George Gershwin von den Klängen aus Bewegungen wie der Chicago-Black-Renaissance inspirieren. Florence Price komponiert, diskutiert, spielt Klavier und Orgel. Sie ist überzeugte Aktivistin und tritt immer wieder — musikalisch und verbal — für die Schwarze Kultur ein. In ihren Werken verbindet sie ganz federleicht und mühelos afroamerikanische Musiktraditionen, häufig vom Liedgut der Südstaaten inspiriert und damit diatonisch geprägt, mit sinfonischer Klangfülle. Bei allem Eklektizismus eint ihre Kompositionen, egal ob gross angelegte Sinfonien oder kleine Miniaturen, eine unverkennbare Handschrift. Die Leichtigkeit, Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, mit der Price die Stile miteinander verflucht und Klangtupfer aus dem amerikanischen Süden hineinwebt, zeugen von einer selbstbewussten Komponistin.

Auch Grażyna Bacewicz beruft sich in ihren Werken immer wieder auf die Musiktraditionen ihrer Heimat. Ihre *Kaprys Polski*, *Folk Sketches*, *Obereks*, *Krakowiaks*, Polnische Tänze und Polnische Rhapsodie entsprechen dabei auch den Forderungen der Kulturbehörde unter sowjetischer Kontrolle nach einer volksnahen Musiksprache. So werden ihre Werke aufgeführt und beachtet, während die Vorgaben weite Teile des avantgardistischen Kunstbetriebs lahmlegen. In ihrem ersten Klavierquintett verbindet Bacewicz folkloristische Impulse und klassische Durchführungsdisziplin: Sie baut den zweiten Satz auf einem Oberek, einem polnischen Drehtanz, auf, kleidet den langsamen dritten Satz in sinistre Klangfarben und feierlichen Ernst, bevor sie im letzten Satz an Szymanowskis *Symphonie concertante* erinnert. Ihre Kompositionen sind voller Verwandlungen, Sensibilität und Eigenart, was Grażyna Bacewicz zur wichtigsten polnischen Komponistin des 20. Jahrhunderts macht. Sie hinterlässt ein musikalisches Werk, das neben Kammermusik und Liedern auch sieben Violinkonzerte, vier Symphonien, drei Ballette und eine Funkoper umfasst. *

Werke der beiden
Komponistinnen
ertönen in
den Konzerten
3, 6, 9, 16 und 20.

Sophie Emilie Beha hört mit grossen Ohren Menschen, Tönen und Phänomenen zu. Sie lässt sie in sich wirken und faltet real-surreale Welten auf, gebaut aus Sprache und Klang: Mehrdimensional durchleuchtet sie in Texten, Festivals, Radiosendungen und Moderationen soziale und politische Diskurse der Gegenwart, verknüpft sie mit Musik und verrückt scheinbar Unumstössliches.



Ein besonderes Jahr

VON MARCO AMHERD

1986 muss ein inspirierendes Jahr gewesen sein — nicht nur, weil es als internationales Jahr des Friedens galt oder das Musée d'Orsay in Paris eröffnet wurde, sondern auch, weil herausragende Musikfestivals ins Leben gerufen wurden: das Davos Festival, das Schleswig-Holstein Musik Festival und das Open Air Gampel. In Gampel sass ich als Kind am Familiensonntag auf den Schultern meines Vaters und beobachtete fasziniert das bunte Treiben der johlenden Menschenmassen. In Davos hingegen ist ein Schultersitz selten nötig, um einen ungestörten Blick auf das Geschehen zu haben. Doch das musikalische Programm steht dem energiegeladenen Walliser Open Air in nichts nach — es ist ebenso frisch, wild und lebendig.

Vom Davos Festival hörte ich zum ersten Mal während meines Studiums in Zürich. Der Freund einer Kommilitonin sang im Festival-Kammerchor und schwärmte von Reto Bieris aussergewöhnlichen Konzertideen: Junge Musiker*innen, die an ungewöhnlichen Orten ein meist unbekanntes Repertoire aufführen. Keine Merkmale, die das Massenpublikum anziehen — doch genau das machte Davos für mich zu einem Mekka kreativer Ideen und zu einem perfekten Zusammenspiel von Natur und Musik. Einige Jahre später übernahm ich selbst die Leitung des Kammerchors und durfte das Festival aus der Perspektive eines Künstlers erleben. Und nun gestalte ich bereits meine sechste Ausgabe als Intendant.

Die ersten beiden Saisons waren von der Corona-Pandemie geprägt. Doch im Gegensatz zu vielen anderen Festivals haben

wir nie die Planung aufgegeben. Stattdessen passten wir unser Konzept laufend an und hielten — vielleicht etwas naiv, aber stets optimistisch — an der Überzeugung fest, dass gemeinsames Musizieren im Sommer wieder möglich sein würde. Mit viel Glück konnte das Davos Festival ohne Unterbrechung stattfinden. Es wirkte fast surreal, als vor einem Konzert die Polizei erschien, um unser Sicherheitskonzept zu überprüfen und die Abstände zwischen den Stuhlreihen nachzumessen. Doch gerade in diesen schwierigen Zeiten spürte ich besonders intensiv, wie existenziell Musik und gemeinsames Erleben für das Publikum und die Künstler*innen sind. Die Bühne ist kein Ort der Selbstdarstellung, sondern ein Raum, in dem das Innere nach aussen gekehrt wird. Dabei entsteht eine intime Verletzlichkeit, die Mut erfordert — ein Mut, der jedoch reich belohnt wird.

Manchmal möchte man sich als Publikum einfach dem Wohlklang hingeben, geniessen und entspannen. Doch Musik kann mehr, sie dringt tief in unser Innerstes ein. Sie spricht dunkle Gefühle an, Ängste und Sorgen. Sie kann Trost spenden oder aufrütteln, uns berühren oder verstören.

Vielleicht klingt das ein wenig pathetisch: die Idee, dass Musik Leben verändern kann. Doch als Intendant, Zuhörer und Musiker möchte ich diesen Glauben nicht aufgeben. Denn Musik ist nicht nur schön — sie regt zum Träumen an, öffnet neue Perspektiven und kann, im Kleinen wie im Grossen, etwas bewirken. In Davos tut sie das seit vierzig Jahren.

Für dieses Magazin habe ich einige Menschen befragt, die das Davos Festival in den letzten Jahren geprägt und mitgestaltet haben.



BILD: VISUALMOMENT.CH

Anka Topp, Geschäftsführerin 2015—2023

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival?

In den acht Festivalausgaben, die ich mitverantworten durfte, war ich jedes Jahr von Neuem beglückt, wie viele interessante Musiker*innen mit Talent, Charakter und guten Vibes das Festival bereichert haben. Manche kamen zwei- bis dreimal, wir konnten ihr Musikerwerden eng mitverfolgen, und es haben sich auch Freundschaften gebildet. Ich verspüre immer so etwas wie Stolz, wenn ich nicht wenige «unserer» Künstlerinnen und Künstler heute in anderen Festivalprogrammen oder auf Konzertbühnen national sowie international erlebe und wiedertreffe. Es ist toll zu sehen, dass Davos so ein Sprungbrett ist.

Welche besondere Herausforderung hast du während deiner Geschäftsleitung erlebt?

Eine besonders schöne Herausforderung ist es, ein Festival zu machen, das nicht allseits bekannte Programme und Künstler*innen präsentiert, sondern immer wieder überrascht und Unbekanntes und Ungewohntes seinem Publikum vorsetzt. Nicht immer einfach, aber es war schon immer und ist noch immer alle Mühe wert. Weil einzigartig!

Und: Das Festival findet seit vierzig Jahren jährlich im Sommer statt. Wie schafft man es, die Kiste immer wieder im Sommer gross und medial hochzufahren und doch auch unter dem Jahr präsent zu sein in den Medien, den Köpfen von Freundinnen, Förderern und Interessierten?

Mit einem engagierten Förderkreis, der Singwoche, dem Auftakt mit dem Neujahrskonzert, aber auch dem Magazin oder einst mit dem festivaleigenen Podcast glückt das immer wieder.

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Ich wünsche dem Davos Festival und uns allen Wegbegleitenden, dass wir neugierig, offen und engagiert bleiben. Das Festival soll mutig und selbstbewusst auch weiterhin als Entdeckerfestival bekannt bleiben. Ich bin überzeugt, dass es dem Festival und seinem gesamten Team auf und hinter der Bühne auch weiterhin gelingt, unser Hören, Sehen und Denken zu weiten.

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, die dich nachhaltig geprägt hat?

Ich könnte natürlich viele schöne Erinnerungen nennen, aber eine sehr schöne, an die ich immer wieder gern zurückdenke und die ich sehr präsent vor Augen habe, ist ein Moment im Februar 2019. Damals hattest du, Marco, gerade eine Probe mit dem Singwoche-Projektchor in der Pauluskirche beendet und spieltest noch ein bisschen für dich am Flügel. Ich setzte mich neben dich auf die Klavierbank und fragte, ob du dir vorstellen könntest, dich als Intendant zu bewerben. «Meinst du wirklich?» — «Ja!» Es wurden drei wunderbare Festivaljahre zusammen.

Reto Bieri, Intendant 2014—2018

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival? Vielleicht der Moment, als Pfarrer Zinsli bei strahlendem Wetter nach einem Konzert auf dem Bahnhofplatz mit seinem Traktor das aufspielende Ensemble Federspiel auf einem Anhänger durch Davos fuhr, begleitet von den neun Harley-Davidson-Motorrad-Solisten?

Vielleicht, als der damalige Verteidigungsminister, Bundesrat Ueli Maurer, in Begleitung von sechzig Soldaten vorbeikam, um mit dem Schweizer Armeespiel den Luftraum nicht nur für das WEF, sondern auch für unser Kammermusikfestival abzusichern? Oder



BILD: ZVG

als mich die HCD-Ultras nach dem Fan-Gesangs-Battle mit unserem Kammerchor unter Mitwirkung Beni Thurnheers tatsächlich fragten, ob sie auch im kommenden Jahr wieder mitsingen und Teil des Festivals sein dürften? Vielleicht, als die Tagesschau-Hauptausgabe über unsere Spielbox — den kleinsten und exklusivsten Konzertsaal Europas — berichtete und die damit verbundenen 45 Uraufführungen würdigte? Vielleicht, als sämtliche Davoser Musik- und Tanzvereine, von der Musikschule über die Musikgesellschaft bis hin zum Jodelclub und den Alphornbläsern, zusammen mit unseren jungen Künstlern John Cages *Musircircus* zelebrierten? Oder als wir mit einem Leichenmahl am hundert Meter langen Esstisch in Anwesenheit von Albert Einstein, Thomas Mann und Christian Morgenstern die Schatzalp verzauberten? Oder als wir Haydns *Letzte Worte* im Krematorium spielten? Vielleicht die berührende Uraufführung einer Wagner-Arie im Rahmen des Opernprojekts «Die Schweizer Familie»? Oder die nächtliche Aufführung bei Vollmond des sechseinhalbstündigen zweiten Streichquartetts von Morton Feldman im Kirchner Museum? Vielleicht die eine Landpartie in Davos Laret? Ein 20-Minuten-Konzert in der Bahnhofshalle, im Kaffeehaus oder im Einkaufszentrum?

Ich kann kaum sagen, welche meine schönste Erinnerung ist. Und auf eine einzige Erinnerung kann ich mich nicht festlegen: Mein Davos war zutiefst von all den Verbindungen, den Menschen und den gespielten Musiken vor Ort geprägt. All das ist nun schlichtweg «schönste Erinnerung»!

Welche besondere Herausforderung hast du während deiner Intendanz erlebt?

Nun ja, Davos ist — um es vorsichtig zu sagen — ein schwieriges Pflaster, ein schwieriger Ort für Kultur. Es gibt nicht viele Menschen in Davos, die sich wirklich für Musik, für Buchstaben und Worte, für Schönheit und Archaik, für die Luft und die Klänge und für besondere Vögel und Spinner interessieren. Aber die wenigen, die sich damit abgeben, tun dies mit einer Leidenschaft, die man selten antrifft. Ich selbst wollte immer, dass sich die Dinge vor Ort irgendwie miteinander verbinden, dass sie eine Bedeutung füreinander haben, dass die Kunst das Leben berührt und das Leben die Kunst. Das ist mein Beruf: alles aufeinander zu beziehen, sodass alles auf seine eigene Weise zu Musik wird. Das war mir wichtig. Und das bedeutet für mich Festival.

Natürlich mussten wir die Menschen vor Ort stets überzeugen, sie für unsere Ideen und Spinnereien gewinnen. Das war nicht einfach, wahrlich eine Herausforderung, aber ich machte es gerne. Es gibt in Davos viele Ignoranten und Wichtigtuer, Menschen, die lediglich auf den eigenen Profit, aufs eigene Geschäft und auf die eigene Geltung aus sind — damit dreht sich vieles im Kreis und führt dann zum Immer-Gleichen. Aber ich war froh, dass ich mit der grandiosen Anka Topp, unserer damaligen Geschäftsführerin, mit Matthias von Orelli, dem wunderbaren Präsidenten, mit Toni Krein, aber auch mit Torsten Sadowski vom Kirchner Museum und Florian Kannik, dem Klavierbauer, und einem interessierten Stiftungsrat rechnen konnte, dass ich solche Menschen an meiner Seite hatte, die mich tatkräftig unterstützten. Nur zusammen konnten wir in Davos etwas bewirken. Auch das heisst Festival: zusammen träumen, zusammen essen, zusammen sein, zusammen wirken. Unmöglichkeiten sind letztlich die schönsten Möglichkeiten.

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Die Zukunft des Davos Festivals, so wie alles, was von Menschen gemacht wird, liegt in der Vergänglichkeit. Vielleicht ist es nicht das Festival selbst, das in der Zukunft zählt, sondern die Art, wie die Menschen vor Ort es immer wieder und Jahr für Jahr angehen, wie wir zusammen die Dinge gestalten und uns dann an Momente erinnern — an die Musik, die Menschen, die Landschaft. Die Musik wird nicht die Antwort auf alle Fragen sein, aber sie wird immer ein Teil der Antwort bleiben. Vielleicht sollte das Festival in der Zukunft weniger darauf bedacht sein, etwas zu werden, sondern viel mehr darauf, was es im Moment ist: ein Raum in Davos, der uns für eine Weile innehalten lässt, Menschen vor Ort miteinander verbindet und uns die Möglichkeit gibt, durch Musik, ja durch den Zauber der Musik über das nachzudenken, was wir sind. Wir sind aus dem Stoff der Träume, sagt Shakespeare — und es sind die kleinen, leisen Träume, die am meisten zählen, davon bin ich überzeugt. Wir müssen hinüberträumen ... hinüberträumen ins Andere. Viele Alternativen dazu sehe ich nicht. Ein Festival, das genau dies einlöst, könnte die Zukunft sein.

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, die dich nachhaltig geprägt hat?

Es war 2017, zweite Festivalwoche. Ich verlor kurz den Durchblick — im wahrsten Sinne des Wortes — und musste nach Zürich, um mich dort im Universitätsspital notfallmässig von Prof. D. Barthelmes an der Augennetzhaut operieren zu lassen. Als ich später zurückkam, meinte Ruth Gattiker, die mit ihren 94 Jahren bei jeder Musikwanderung immer mit Rucksack, Cervelas, einem Stück Brot und einem Fendant dabei war und als legendäre Anästhesistin zu den absolut treuesten und originellsten Davos Festival-Gästen gehörte:

«Easy peasy. Es lief alles wunderbar, das Festival kam auch ohne dich zurecht.» Da war mir ruckartig klar: die Welt dreht sich — auch ohne mich.



BILD: MARCO BORGREVE

Oliver Schnyder, Intendant 2019

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival?

Das kreative Bienenhaus. Das Privileg, am Ursprung zahlreicher enger musikalischer Freundschaften zwischen kreativen jungen Menschen gestanden zu haben.

Welche besondere Herausforderung hast du während deiner Intendanz erlebt?

Sie mit meinem eigenen Musikerleben unter einen Hut zu bringen.

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Das Davos Festival wird weiterhin glänzen, wenn die Menschen neugierig bleiben und offenen Ohrs das Verspielte suchen. Genau dies wünsche ich mir!

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, der oder die dich nachhaltig geprägt hat?

Zu erleben, wie eine geballte Ladung Planungsarbeit von hochbegabten jungen Menschen schliesslich zum Fliegen gebracht wird und ein inspiriertes musikalisches Miteinander entsteht: Das war für mich an jedem einzelnen Festivaltag sehr berührend.



BILD: RUBEN WITTENBACH

Gäste und langjährigen Festivalfans — es wurde jedes Mal zu einem Fest. Ein einziges Mal kam ich etwas an meine Grenzen, als unsere gerade mal sechs Monate alte Tochter Fieber und Verdauungsprobleme hatte und ich die verschiedenen Uraufführungen eines Konzerts ansagen und moderieren durfte — nach jedem Stück hastete ich zurück zum Eingangsbereich, wechselte dem Kind die Windeln, strich ihm über den Kopf und versuchte mit einem Ohr trotzdem noch die sehr zeitgenössischen Klänge aus dem Saal mitzubekommen — immerhin waren es Auftragswerke des Festivals. Ich hoffe, unsere Tochter hat keine traumatischen Trigger-Erfahrungen mit Neuer Musik ...

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Ich bin total begeistert von der Intelligenz der Programme, der hochkarätigen Spielfreude der Young Artists und von den verschiedenen neu hinzugekommenen Aktivitäten unter Marcos Leitung. Reto Bieri hat bereits viele neue Felder bespielt, mit Marco kommt die Stimme noch mehr in den Fokus, gesellschaftliche Anliegen werden konkret angesprochen und kreativ-künstlerisch umgesetzt. Neue Formate mit Performance, Sound Arts, fluide Formen stehen neben klassischen Konzerten, die immer noch ein Herzstück des Festivals ausmachen — und das ist gut so!

Als Anregung: Die vermehrte Zusammenarbeit mit Menschen mit einer Beeinträchtigung fände ich eine wichtige Ergänzung — es gibt ganz wundervolle Ensembles, die die klassische Hochkultur mit Improvisation, aleatorischen Prozessen und nicht rein klassischen Emotionen auf der Bühne vereinen — die vermittelnde Ader des Festivals ist ja längst etabliert, das wäre dann einfach eine Art Erweiterung. Und dann habe ich damals mit der sehr ortskundigen Dolores Mark mal überlegt, ob man in der Bolgen-schanze mal eine Happy Hour mit Klassik gestalten sollte ...

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, die dich nachhaltig geprägt hat?

Privat: die Begegnung mit meinem späteren Mann Frédéric, den ich — damals selber noch Young Artist — 1999 am Tag der Sonnenfinsternis kennengelernt hatte (klingt genau so mystisch, wie es war ...). Künstlerisch waren für mich die Tanztheater-Aufführungen in der Schreinerei Künzli im Dischmatal prägend: von Monteverdis *Il combattimento di Tancredi e Clorinda* mit einer schwebenden Wippe (Regie Mirella Weingarten) über Anna Hubers *Frauenliebe und Leben* mit Werken von Schumann und Ustvolskaja bis hin zum *Quatuor pour la fin du temps* von Messiaen in der Choreographie von Philibert Tologo aus Burkina Faso verbanden sich Bewegung, Gesang, Wort, Musik und das mit leichtem Holzstaub berieselte Publikum zu einem einzigartigen Gesamtwerk.

Graziella Contratto, Intendantin 2007–2013

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival?

Die Entscheidung fällt mir schwer, weil ich in Davos immer viele Stränge miteinander verknüpfen durfte: Orte, Klänge, Artists und Zuhörende verbanden sich zu einer Einheit. Wir bespielten Ställe, Käsereien, Wohnläden, Hotels, Clubs, Museen, Parks, Kapellen und Privatgärten. Vielleicht war aber doch die «Zauberbergoper» in der Lobby des Hotels Schatzalp ein Programm, das mich ganz besonders glücklich gemacht hat: zum 25. Jubiläumsjahr des Davos Festivals komponierte der ungarische Dirigent Gregory Vajda ein Musiktheater mit Motiven aus dem *Zauberberg*, die deutsche Regisseurin Bettina Geyer inszenierte, zahlreiche junge Sängerinnen und Sänger wurden vom Ensemble Laboratorium begleitet, und das Publikum sah sich in die Zeit des *Zauberbergs* von Thomas Mann zurückversetzt (wir sassen auf den Fenstersimsen und fühlten uns ganz castorisch oder chauchatisch).

Welche besondere Herausforderung hast du während deiner Intendanz erlebt?

Ganz ehrlich, es gab keine, die mein fantastisches Team nicht in den Griff bekommen hätte: Dolores Mark als Geschäftsführerin, Matthias von Orelli als Präsident, all die Helfer*innen vor Ort, die Techniker, die Hoteliers, die Mäzene und Sponsoren, die

Michael Haefliger, Gründer und Intendant 1986–1998

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival?

Das Gründungskonzert im August 1986. Das war ein grossartiger Moment.

Welche besondere Herausforderung hast du während deiner Intendanz erlebt?

Natürlich habe ich viele Herausforderungen erlebt. Das Eintreten für die zeitgenössische Musik im Rahmen eines Festivals, das ausschliesslich durch junge, unbekannte Musiker*innen geprägt wurde, war schon immer wieder eine echte Herausforderung.

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Ich sehe die Zukunft sehr positiv. Das prägende und nachhaltigste Element des Festivals ist sicherlich das Engagement für junge Künstler*innen aus aller Welt. Es ist auch ein einzigartiges Alleinstellungsmerkmal.

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, die dich nachhaltig geprägt hat?

Die Begegnungen mit der diesen März verstorbenen russischen Komponistin Sofia Gubaidulina und mit dem ungarischen Komponisten György Kurtag in Davos haben mich nachhaltig geprägt.



BILD: ZVG



BILD: DOMINIK GOLDB

Matthias von Orelli, Stiftungsratspräsident seit 2011

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival?

Mit meinen Eltern war ich bereits an der ersten Festivalausgabe dabei, dies hat meine Liebe zur Musik nachhaltig geprägt, und ich kam das erste Mal mit zeitgenössischer Musik (ein Composer in Residence war damals Rolf Urs Ringger) in Berührung.

Welche besondere Herausforderung hast du während deines Präsidiums erlebt?

Die nachhaltige Finanzierung eines Festivals, das nicht den Mainstream bedient, ist eine nicht ganz einfache Aufgabe. Da das Produkt derart gut und zukunftsweisend ist, kann man aber auch immer wieder Menschen und Institutionen dafür begeistern.

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Das Davos Festival ist seiner Mission seit vierzig Jahren treu geblieben: Es erfindet sich jährlich zwar immer wieder neu, doch der Fokus liegt immer bei den jungen Musiker*innen, für welche diese Auftritte entscheidend sind, ob und wie sie Karriere machen. Die Begegnungen mit den jungen Musiker*innen bestärken mich im Glauben, dass unsere Gesellschaft eine positive Zukunft hat. Junge Menschen unterschiedlichster Herkunft musizieren, diskutieren, lachen miteinander. Dabei geht es ihnen nicht nur um die Kunst, sondern eben auch um die Gesellschaft und deren Gestaltung. Manchmal denke ich, dass man diesen jungen Menschen mehr politische Macht geben müsste, vielleicht wäre unsere Welt dann etwas friedlicher ... das Davos Festival ist daher unverzichtbar.

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, die dich nachhaltig geprägt hat?

Ich habe im Stiftungsrat meine Frau Monika kennengelernt — das hat uns sozusagen zusammengebracht und hat daher auch für unsere persönliche Geschichte eine ganz besondere Bedeutung.



BILD: MADJA GUETG

mal böse Beschimpfungen, wenn sie nicht in der richtigen Reihe bzw. auf dem Stuhl sassen, den sie schon die letzten drei Jahre hatten ... Später schafften wir einen eigenen Ticketdrucker samt Software an. Das erleichterte meine Arbeit sehr.

Wie siehst du die Zukunft des Davos Festivals und welche Entwicklungen würdest du dir wünschen?

Ich wünsche dem Davos Festival, dass es den Spagat zwischen Experimentierfreude, moderner Klassik und für die meisten Ohren eingängigen Klängen weiterhin schafft und es immer ein Publikum geben wird, das sich für genau diese Vielfalt, die jungen Künstler*innen und die tollen Aufführungsorte begeistert. Denn es ist diese Vielfalt und die Menschen dahinter (wie du :-)), die das Davos Festival so einzigartig und grossartig machen.

Gab es einen besonderen Moment oder eine Begegnung beim Festival, die dich nachhaltig geprägt hat?

Besondere Momente und schöne Begegnungen gab es viele, an die ich gerne zurückdenke. Die schönste Begegnung war für mich mit Graziella Contratto. Wir verstanden uns von Beginn weg supergut, funktionierten toll als Team, lachten wahnsinnig viel zusammen und wussten, gemeinsam würden wir alles schaffen! Bis heute verbindet uns eine wunderbare Freundschaft, und die Freude bei einem unserer seltenen Wiedersehen ist jedes Mal riesig. Ein anderer (im Nachhinein) lustiger Moment war, als unser Composer in Residence, Wolfgang Rihm, bei der Aufführung eines seiner Stücke im Kirchner Museum beim Schlussapplaus wütend aus dem Museum stampfte, weil er mit der Interpretation der Pianistin alles andere als zufrieden war. Da Radio SRF 2 dieses Konzert aufzeichnete und es vor dem Stück eine Besprechung mit Rihm und Graziella gab, hatte dieser noch ein Mikrofon am Kragen und sein Wutausbruch wurde aufgezeichnet, als er mitsamt Mikrofon aus dem Museum stürzte. Graziella eilte hinterher und konnte Rihm dann beruhigen. Das war ein wahnsinnig stressiger Moment für uns. Aber im Nachhinein auch wahnsinnig komisch, und wir lachen immer herzlich, wenn wir daran denken. *

Dolores Mark, Geschäftsführerin 2007—2013

Was ist deine schönste Erinnerung an das Davos Festival?

Da ich während meiner Jahre als Geschäftsleiterin noch eine «One Woman Show» war und das ganze Jahr über alleine in Davos im Büro arbeitete, war der schönste Moment immer der Festivalbeginn. Graziella Contratto kam, meine Helfer und die Techniker unterstützten mich, die Stiftungsräte übernahmen mal die eine oder andere Aufgabe, alle Künstler waren in Davos. Und so waren wir während zwei Wochen eine grosse Festival-Familie. Das war immer eine schöne Zeit, die ich sehr genoss — obwohl es zwei enorm strenge Wochen waren. Nach Festivalende fuhren alle weg, und ich sass wieder alleine im Büro.

Welche besondere Herausforderung hast du während deiner Geschäftsleitung erlebt?

Eine Herausforderung war damals das Ticketing. Dieses lief via Davos Tourismus, denn nur dort konnten die Tickets gedruckt werden. Ich musste also sämtliche Bestellungen dorthin mailen oder arbeitete manchmal halbe Tage im Infobüro von Davos Tourismus, um Tickets zu drucken. Besonders herausfordernd war, den Leuten die richtigen Plätze zuzuteilen. Oooh, das gab manch-

ANZEIGE

Sinfonieorchester Basel 150 Jahre

Jubiläumssaison 25/26

Mit neuem Chefdirigenten Markus Poschner

sinfonieorchesterbasel.ch



K M

D KIRCHNER
MUSEUM
DAVOS

15.06.–
07.09.25

ZWISCHEN
MALEREI &
FOTOGRAPHIE

ERNST
LUDWIG
KIRCHNER

FESTIVAL-
PROGRAMM
2025

KONTRASTREICH — ROMANTISCH — WILD



Sandro Meszaros

Urknall

Eröffnungskonzert [01]

Samstag, 2. August 2025, 20.30 Uhr
Kongresszentrum Davos

Es ist das wohl grösste Mysterium des Universums: Was war vor dem Urknall? Entstand das Weltall aus dem Nichts oder gab es davor bereits etwas? Der griechische Philosoph Aristoteles war der Ansicht, die Welt existiere schon ewig und könne auch nie untergehen. Tatsächlich begann alles vor etwa 14 Milliarden Jahren. Es entstanden Materie, Raum und Zeit. Mit dem Abkühlen des Alls bildeten sich allmählich Gaswolken, Sterne und Planeten.

Die Musik tauchte erst Milliarden Jahre später auf. Die ältesten bekannten Musikinstrumente stammen aus der Zeit der ersten modernen Menschen in Europa vor etwa 45 000 Jahren. Es gibt Hinweise, dass Musik im alltäglichen Gebrauch, bei der Jagd, der Kommunikation und bei Zeremonien Verwendung fand. Auch heute noch ist die Musik wichtiger Bestandteil von Ritualen. Kein Supermarkt ohne Hintergrundmusik. Keine Trauerfeier ohne «Ave Maria». Doch vor allem erzählt Musik Geschichten.

Rita Strohls *Sonate Dramatique*, basierend auf Racines *Titus et Bérénice*, kann als wagnerianisches Musikdrama beschrieben werden. Das Ehepaar Strohl gründete im Jahr 1912 das Theater La Grange in Bièvres und versuchte dort eine Art Klein-Bayreuth einzurichten. La Grange war eine umgebaute alte Mühle und diente als Aufführungsort von Strohls neuesten Werken. Jedoch erwies sich das Projekt als zu ambitioniert. Der Erste Weltkrieg verlagerte den Fokus endgültig vom künstlerischen Schaffen auf das persönliche Überleben.

Erwin Schulhoff (1894–1942)

Fünf Stücke für Streichquartett (1923)
 Arrangiert für Saxophonquartett von Peter Vigh
Alla Tarantella — Prestissimo con fuoco

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Capriccio in e-Moll, op. 81 (1843)

Rita Strohl (1865–1941)

Grande Sonate dramatique «Titus et Bérénice» (1892)
I. Moderato — molto movimento

Vítězslava Kaprálová (1915–1940)

Deux Ritornelles, op. 25 (1940)

Felix Mendelssohn Bartholdy

Trio in d-Moll für Violine, Violoncello und Klavier, op. 49 (1839)

Molto allegro ed agitato
Andante con moto tranquillo
Scherzo. Leggiero e vivace
Finale. Allegro assai appassionato

Marco Amherd, Begrüssung
 Sandro Meszaros, Violoncello
 Sergey Tanin, Klavier

Komma Quartett

Juan David Torro Martin, Saxophon
 Sonia Tcherepanov, Saxophon
 Héctor Sobrino, Saxophon
 Tadej Pance, Saxophon

Trio Concept

Edoardo Grieco, Violine
 Francesco Massimino, Violoncello
 Lorenzo Nguyen, Klavier

Mit Grussworten von Dr. Matthias von Orelli, Präsident der Stiftung Davos Festival, und Philipp Wilhelm, Landammann der Gemeinde Davos, sowie einer Eröffnungsrede.

Dauer: 85 Minuten

KLASSISCH — ALTE MUSIK — INTIM

Zeitkapsel

Konzert [02]

Sonntag, 3. August 2025, 11 Uhr
Kirchner Museum Davos

Eine Zeitkapsel ist ein Behälter, der dazu dient, Gegenstände und Dokumente für die Zukunft zu konservieren. Sie wird mit zeittypischen Objekten gefüllt und erst nach einer festgelegten Zeitspanne von späteren Generationen geöffnet, um einen Blick in die Vergangenheit zu ermöglichen. Die einfachste Form einer Zeitkapsel kann beispielsweise die Flaschenpost sein, die einst ins offene Meer geworfen wurde. Etwas extravaganter ist die Zeitkapsel, die 1977 zusammen mit der Raumsonde Voyager ins Weltall katapultiert wurde.

Musikwerke sind auf ihre Art auch Zeitkapseln. Sie erzählen uns meist mehr über die Umstände ihrer Entstehung, als wir denken. Besonders spannend wird es, wenn die Werke lange vor sich hin geschlummert haben und erst in jüngster Zeit wiederentdeckt wurden, wie die Musik von Sophia Corri-Dussek für Harfe und die verspielten Duos für Violine und Violoncello von Reinhold Glière. Oder wenn sie aus einer anderen Perspektive heraus interpretiert werden, wie die Werke von Scarlatti und Pachelbel auf dem Akkordeon statt auf dem Cembalo.



Laurène Dif

Sophia Corri-Dussek (1755–1831)

Sonate in c-Moll, op. 2/3
Allegro
Andantino
Rondo Allegro

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Suite für Violoncello Nr. 2 in d-Moll, BWV 1008 (1717–23)
 Fassung für Viola und Violoncello
Prélude
Allemande
Courante
Sarabande
Menuet I — Menuet II
Gigue

Johann Pachelbel (1653–1706)

Chaconne in f-Moll, P. 43

Jean-Baptiste Robin (*1976)

Bagatelle für Violoncello solo (2019)

Domenico Scarlatti (1685–1757)

Sonate in D-Dur, K. 435

Reinhold Moritzewich Glière (1875–1956)

8 pièces, op. 39 (1909)

I. Prélude
IV. Canzonetta
VI. Impromptu
VII. Scherzo
VIII. Étude

Marika Riedl, Harfe
 Julia Wawrowska, Viola
 Miquel García Ramon, Violoncello
 Laurène Dif, Akkordeon
 Sandro Meszaros, Violoncello
 Anna Egholm, Violine

Dauer: 65 Minuten

AUSSERGEWÖHNLICH — ERLEBNIS —
MIT EISKUNSTLAUF

Zeitreise

Konzert [03]

Sonntag, 3. August 2025, 17 Uhr
Eisstadion Davos

Im Jahr 1895 veröffentlichte der Engländer H. G. Wells seinen ersten Roman *Die Zeitmaschine*. Als Albert Einstein 1905 seine spezielle Relativitätstheorie vorstellte, warf er die überlieferte Vorstellung von Raum und Zeit über den Haufen. Etwas, was zuvor nur in der Fantasie von Science-Fiction-Autoren wie Wells existiert hatte, war nun theoretisch möglich: Reisen in die Zukunft und in die Vergangenheit. Im Konzert «Zeitreise» werden zwar keine Werke rückwärts gespielt, doch vor allem wird die gängige Vorstellung von Raum und Musik auf die Probe gestellt. Wie klingt ein Saxophonquartett auf der Eisfläche? Wie passt Eiskunstlauf dazu? Und welche antiken Legenden erzählt die Harfenmusik von Henriette Renié? Im Quartett von François Devienne erlebt man das Fagott zudem als eigenwilliges Soloinstrument. Eine vergnügte Reise durch Raum und Zeit im Eisstadion Davos, das in diesem Konzert ganz andere Seiten von sich zeigt: Harfenklänge statt Fangesänge. Oder am Ende vielleicht beides?

György Ligeti (1923–2006)

Sonate für Violoncello solo (1953)
II. Capriccio. Presto con slancio

Henriette Renié (1875–1956)

Légende d'après les Elfes de Leconte de Lisle für Harfe solo (1904)

Grażyna Bacewicz (1909–1969)

Kaprys Polski für Viola solo (1949)

François Devienne (1759–1839)

Quartett für Violine, Viola, Violoncello und Fagott in g-Moll, op. 73 (1798)
Allegro con espresivo
Adagio non troppo
Rondo: Allegretto poco moderato

Alexander Borodin (1833–1887)

Streichquartett Nr. 2 in D-Dur (1881)
I. Allegro moderato

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Capriccio in e-Moll, op. 81 (1843)

Sandro Meszaros, Violoncello

Marika Riedl, Harfe

Julia Wawrowska, Viola

Sevgi Varol, Fagott

Komma Quartett

Juan David Torro Martin, Saxophon

Héctor Sobrino, Saxophon

Sonia Tcherepanov, Saxophon

Tadej Pance, Saxophon

Dauer: 60 Minuten

16 UHR
TALK VOR DEM
KONZERT

GESCHICHTSTRÄCHTIG — STIMMUNGSVOLL —
ÜBERRASCHEND



Milosz Sroczyński

Taktlos

Konzert [04]

Montag, 4. August 2025, 20.30 Uhr
Kongresszentrum Davos

Ernest Bloch wurde in Genf geboren und wanderte nach Studienaufenthalt in Belgien und Deutschland in die USA aus. 1930 kehrte er zurück in die Schweiz. Doch der Zweite Weltkrieg zwang ihn 1939 zur Flucht aus Europa, woraufhin er 1941 wiederum in den USA Zuflucht suchte.

«Es ist die jüdische Seele, die mich interessiert, die komplexe, glühende, erregte Seele, die ich durch die ganze Bibel hindurch vibrieren fühle», schrieb Bloch 1917. «Die Frische und Naivität der Patriarchen; die Gewalt, die in den prophetischen Büchern spürbar ist; die wilde Liebe des Juden zur Gerechtigkeit; die Verzweiflung des Predigers in Jerusalem; der Schmerz und die Unermesslichkeit des Buches Hiob; die Sinnlichkeit des Hohelieds — all das ist in uns; all das ist in mir, und es ist der beste Teil von mir. All dies versuche ich in mir selbst zu hören und in meiner Musik zu transkribieren.»

Bloch fand zeitlebens tiefe kreative Inspiration in seinem Judentum und komponierte zahlreiche Werke, die von jüdischen Themen, Gedanken und musikalischen Traditionen geprägt waren. Seine *Suite hébraïque* entstand 1951 als Anerkennung für eine einwöchige Feier zu seinem 70. Geburtstag.

Kulturschaffende zeigen immer wieder auf, dass die Musik persönliche Geschichten erzählt. Nebst dem Ernsthaften müssen aber auch das gemeinsame Lachen, das Herumblödeln und der Humor Platz finden. Das ist weder taktlos noch unangebracht, sondern bitter nötig. Deswegen erklingt in diesem Konzert auch das Werk *Imaginary Pancake* von Gabriella Smith. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie eine erfundene Omelette klingt? Ich auch nicht. In diesem Konzert werden wir es erfahren.

Ernest Bloch (1880–1959)

Suite hébraïque, B.83 (1951)
Rapsodie
Processional
Affirmation

Ernest Bloch

From Jewish Life: Prayer (1925)

Gabriella Smith (*1991)

Imaginary pancake (2020)

Mieczyslaw Weinberg (1919–1996)

Trio für Violine, Violoncello und Klavier in a-Moll, op. 24 (1944)
Präludium — Arie: Larghetto
Toccata: Allegro marcato
Gedicht: Moderato
Finale: Allegro moderato

Julia Wawrowska, Viola

Milosz Sroczyński, Klavier

Morris Weckherrlin, Sprecher

Miquel Garcia Ramon, Violoncello

Laurène Dif, Akkordeon

Trio Concept

Edoardo Grieco, Violine

Francesco Massimino, Violoncello

Lorenzo Nguyen, Klavier

Dauer: 60 Minuten

UNTERHALTSAM — ABWECHSLUNGSREICH —
ALTE MUSIK

Zeitschleife

Konzert [05]

Dienstag, 5. August 2025, 20.30 Uhr
Kirche St. Johann

In den Jahren 1770 und 1772 unternimmt Charles Burney zwei lange Reisen durch Europa mit dem Ziel, Material für seine geplante *General History of Music* zu sammeln. Vom Karneval in Venedig über französische Tanzabende zu Einschlafmusik an deutschen Fürstenhöfen und Volksliedern in englischen Alehouses — überall folgt er der Musik und trifft Komponisten und Musiker. Dieses Konzertprogramm ist eine barocke musikalische Reise, die auf den Spuren Burneys wandert, mit Kompositionen aus allen Ländern, die Burney bereist hat, und Lesungen aus seinen Tagebüchern, die einen roten Faden durch das Programm spinnen.



Marika Riedl

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Sonate für Fagott und Harfe in a-Moll, RV 44

und Werke von Corrette, Biber, Hasse, Buxtehude, Bach u. a.

Marika Riedl, Harfe

Sevgi Varol, Fagott

Morris Weckherrlin, Sprecher

Apollo's Cabinet

David Lopez Ibanez, Violine

Harry Buckoke, Viola da Gamba

Jonatan Bougt, Theorbe, Barockgitarre

Thomas Pickering, Cembalo, Blockflöte, Traversflöte

Teresa Wrann, Blockflöte

Daniel Watt, Perkussion

Dauer: 75 Minuten

KLASSISCH – VERTRÄUMT – EMOTIONAL

Verweile doch, du bist so schön!

Konzert [06]

Mittwoch, 6. August 2025, 20.30 Uhr
Berghotel Schatzalp

Werd' ich zum Augenblicke sagen:

Verweile doch! du bist so schön!

Dann magst du mich in Fesseln schlagen,

Dann will ich gern zugrunde gehn!

(Johann Wolfgang von Goethe)

Den Moment auskosten. Das Lieblingsstück in Dauerschleife immer und immer wieder anhören. Das Glücksgefühl festhalten wollen. Doch zugleich heisst es: Man sollte aufhören, wenn es am schönsten ist. Wann ist dieser Moment erreicht?



Francesco Massimino

Musik ist dann am ergreifendsten, wenn ihre Gefühlstiefe mit bitersüßer Melancholie unterfüttert ist. Dieser Satz passt bestens zum Komponisten Sergei Rachmaninoff. Er war berühmt-berüchtigt dafür, nie zu lächeln, geschweige denn zu lachen. Melancholie galt als sein hervorstechendes Charaktermerkmal. Man kann den Titel seines *Trio élégiaque* auch als Selbstbekenntnis verstehen. Der Komponist dieser hochexpressiven Musik war gerade mal achtzehn Jahre alt, hatte das Klavierexamen am Petersburger Konservatorium glanzvoll bestanden und versetzte alle anderen mit seinem Talent in grosse Ehrfurcht.

So kochen in diesem Konzertprogramm die Emotionen hoch. Himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt schluchzend hofft man, dass der Moment niemals vergeht.

Sergei Rachmaninoff (1873–1943)

Trio élégiaque Nr. 1 in g-Moll (1892)

Bohuslav Martinů (1890–1959)

Quartett für Oboe, Violine, Violoncello und Klavier, H 315 (1947)

Moderato poco Allegro

Adagio – Andante poco moderato – Poco Allegro

Johannes Brahms (1833–1897)

Sonate für Klavier und Violine in A-Dur, op. 100 (1886)

I. Allegro amabile

II. Andante tranquillo – Vivace

III. Allegretto grazioso, quasi andante

Graciane Finzi (*1945)

Impression Tango (2005)

Florence Price (1887–1953)

Adoration (1951)

Morris Weckherrlin, Sprecher

Anna Egholm, Violine

Sergey Tanin, Klavier

Julia Wawrowska, Viola

Laurène Dif, Akkordeon

Trio Concept

Edoardo Grieco, Violine

Francesco Massimino, Violoncello

Lorenzo Nguyen, Klavier

Milosz Sroczyński, Klavier

Dauer: 70 Minuten

WITZIG – VIVALDI – MOZART UND BACH



Timo Waldmeier

Wanderzeit

Festivalwanderung mit vier Stationen [07]

Donnerstag, 7. August 2025, 7.45–16 Uhr
Davos

*Die Zeit, sie orgelt emsig weiter,
Sein Liedchen singt dir jeder Tag,
Vermischt mit Tönen, die nicht heiter,
Wo keiner was von hören mag.*

*Sie klingen fort. Und mit den Jahren
Wird draus ein voller Singverein.
Es ist, um aus der Haut zu fahren.
Du möchtest gern woanders sein.*

*Nun gut. Du musst ja doch verreisen.
So fülle denn den Wanderschlauch.
Vielleicht vernimmst du neue Weisen,
Und Hühneraugen kriegst du auch.*
(«Wanderlust», Gedicht von Wilhelm Busch)

Das Wandern ist in der Schweiz ein Volkssport — jeder noch so kleine Hügel wird erschlossen und markiert. Wandern belebt Körper und Geist, und wer gemeinsam marschiert, festigt zusätzlich zwischenmenschliche Beziehungen. Ein gutes Lauftempo und ein gleichbleibender Rhythmus sind dafür entscheidende Erfolgsfaktoren. Warten auf dem Weg noch musikalische Erfrischungen, ist das Glück perfekt. Bach auf dem Saxophon zum Frühstück, Vivaldi auf dem Akkordeon zum Mittagessen und Mozarts Oboenquartett zum Dessert.

Station 1

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Goldberg-Variationen, BWV 988 (1741)

Aria

Variation 1

Variation 4

Variation 11

Variation 30

György Ligeti (1923–2006)

6 Bagatelles (1953)

I. Allegro con spirito

III. Allegro grazioso

VI. Molto vivace – Capriccioso

Station 2

Offenes Singen

Station 3

Max Bonnay (*1947)

Une petite valse pour rêver

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Concerto Nr. 4 in f-Moll, op. 8, RV 297, *L'inverno* (1725)

I. Allegro non molto

Franck Angelis (*1962)

Romance Nr. 2

Station 4

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sonate in B-Dur für Fagott und Violoncello, K 292 (1775)

Allegro

Andante

Rondo. Allegro

Gabriel Pirmé (1863–1937)

Impromptu-Caprice, op. 9 (1901)

Claude Debussy (1862–1918)

Deux Arabesques, L. 66 (1888–1891)

Wolfgang Amadeus Mozart

Oboenquartett in F-Dur, KV 370 (1781)

Allegro

Adagio

Rondo: Allegro

Timo Waldmeier, Chorleitung

Laurène Dif, Akkordeon

Sevgi Varol, Fagott

Miquel Garcia Ramon, Violoncello

Marika Riedl, Harfe

Leonid Surkov, Oboe

Julia Wawrowska, Viola

Sandro Meszaros, Violoncello

Anna Egholm, Violine

Komma Quartett

Juan David Torro Martin, Saxophon

Sonia Tcherepanov, Saxophon

Héctor Sobrino, Saxophon

Tadej Pance, Saxophon

5 Fragen an ... Lorenzo Nguyen Trio Concept

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Guanciale für Pasta alla Carbonara und Pistaziencreme.

In welcher Situation kannst du so richtig ungeduldig werden?

In der Musik, wenn jemand beim Konzert zu laut stimmt — im Alltag, wenn ich im Zug kaum Handyempfang habe.



Wofür hättest du gerne mehr Zeit?

Um mehr Popmusik zu hören, zu lesen, Deutsch zu lernen und Fussball zu spielen.

Welches Talent hättest du gerne — und warum?

Ich würde gerne die Fähigkeit haben, Menschen in meinem Umfeld — aber auch in der Ferne — echten Trost zu spenden.

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Kürzlich habe ich mich zum ersten Mal in meinem Leben im Fitnessstudio angemeldet.

Auch wenn es nie zu spät ist, brauchte ich eine gute Portion Mut, um ohne Muskeln an den Geräten zu erscheinen.

Mit meinem Trio war es ebenfalls eine mutige Entscheidung, unseren Namen zu ändern — und alle daraus folgenden Konsequenzen anzunehmen.

INTERAKTIV — ALTE MUSIK — MIT CHARME UND WITZ



Apollo's Cabinet

Hoch soll er leben!

Barockkonzert [08]

Donnerstag, 7. August 2025, 20.30 Uhr
Hard Rock Hotel Davos

Am 24. Januar 1758 feierte Friedrich II. seinen 46. Geburtstag — und wir sind mit dabei! Johann Joachim Quantz führt als Zeremonienmeister durch die Feierlichkeiten, und Musiker aus Friedrichs Hofkapelle sowie die begnadetsten Komponisten Deutschlands spielen auf. Wilhelm Friedemann Bach hat sogar eigens für diesen Anlass eine Geburtstagskantate komponiert. Doch Musik ist nicht alles: Es wird getanzt, gelacht und gespielt, wie es sich für ein Fest für einen König gehört. Ein interaktives Konzert, gespielt auf historischen Instrumenten.

Musik von Telemann, Bach, Graun, Quantz u. a.

Morris Weckherrlin, Sprecher

Apollo's Cabinet

David Lopez Ibanez, Violine
Harry Buckoke, Viola da Gamba
Jonatan Bougt, Theorbe, Barockgitarre
Thomas Pickering, Cembalo, Blockflöte, Traversflöte
Teresa Wrann, Blockflöte
Daniel Watt, Perkussion

Dauer: 70 Minuten

WOW-EFFEKT — NEUENTDECKUNG — ZEITLOS

Zeitzeugen

Konzert [09]

Freitag, 8. August 2025, 20.30 Uhr
Kongresszentrum Davos

«Ja, ich arbeite, und mit der Sicherheit und Hellsicht eines Verückten. Aber währenddessen arbeitet der Trübsinn auch, und plötzlich breche ich über meinen ganzen B-Vorzeichen in Tränen aus!» Am 4. August 1914, vier Tage, nachdem in Frankreich die Sturmglocken den Beginn des Ersten Weltkriegs angezeigt hatten, schrieb Maurice Ravel diese Zeilen an seinen Freund Maurice Delage. Er arbeitete zu dieser Zeit an seinem Trio in a-Moll, seinem einzigen Werk dieser Gattung.

Die amerikanische Komponistin Florence Price macht in ihrem Klavierquintett die Schwarze Geschichte der USA hörbar. Spätromantische Harmonien treffen auf Spirituals und afroamerikanische Kirchenlieder. Eine selbstverständliche Mischung, die man so bisher nicht kannte. Zwei echte Zeitzeugnisse, die wiederum musikalisch die Geschichte ihrer Entstehungszeit beschreiben und zeitgleich einnehmend schön und natürlich inspiriert klingen.



Anna Egholm

Maurice Ravel (1875–1937)

Trio in a-Moll für Klavier, Violine und Violoncello, M. 67 (1914)

Modéré
Pantoum. Assez vif
Passacaille. Très large
Final. Animé

Vsevolod Zaderatsky (1891–1953)

24 Präludien und Fugen (1937)

Präludium und Fuge in a-Moll

Florence Price (1887–1953)

Klavierquintett in a-Moll (1936)

Allegro non troppo
Andante con moto
Juba
Scherzo

Sergey Tanin, Klavier

Anna Egholm, Violine

Jiska Lambrecht, Violine

Julia Wawrowska, Viola

Sandro Meszaros, Violoncello

Yilan Zhao, Klavier

Trio Concept

Edoardo Grieco, Violine

Francesco Massimino, Violoncello

Lorenzo Nguyen, Klavier

Dauer: 70 Minuten

KÖRPER UND GEIST — VIRTUOS — OMMMM



Leonid Surkov

Sonnengruss

Konzert [10]

Samstag, 9. August 2025, 11 Uhr
Pauluskirche

Der herabschauende Hund. Die halbe Kamelstellung. Die Baumhaltung. Yoga liegt im Trend. Und das nicht erst seit der Pandemie. Viele Menschen entdecken Yoga als ganzheitliche Praxis für Körper und Geist. Es fördert nicht nur die Beweglichkeit und Kraft, sondern hilft auch dabei, Stress abzubauen und den Geist zu beruhigen. Dabei gibt es mehr Berührungspunkte mit der Musik als gemeinhin bekannt. Denn auch die Musik stabilisiert die Atmung, fokussiert die Gedanken und schärft die Wahrnehmung.

Die sechs Sonaten für Violine solo von Eugène Ysaÿe sind ein Meilenstein der Geigenliteratur. Sie vereinen technischen Anspruch mit musikalischer Extravaganz und wirken wie ein wachmachender Espresso am Morgen. Tanzende Sterne für zwei Celli und eine unerhört betörende Sonate für Oboe und Harfe machen dieses Konzert zu einer wahren morgendlichen Entdeckungsreise.

Jean-Baptiste Robin (*1976)

Trois nuits (2014)
I. Les étoiles qui dansent

Philipp Glass (*1937)

Etude Nr. 2 (1994)

Günther Raphael (1903–1960)

Sonatina für Oboe und Harfe (1947)

Zart

Marsch

Schnell

Eugène-Auguste Ysaÿe (1858–1931)

Sonate Nr. 4 in e-Moll, op. 27 (1923)

Allemande (Lento maestoso)

Sarabande (Quasi lento)

Finale (Presto ma non troppo)

Vyacheslaw Semionov (*1946)

Kalya krasnaya

Sandro Meszaros, Violoncello

Miquel Garcia Ramon, Violoncello

Yilan Zhao, Klavier

Leonid Surkov, Oboe

Marika Riedl, Harfe

Anna Egholm, Violine

Laurène Dif, Akkordeon

Harriet Grachten, Yoga

Dauer: 60 Minuten

Der Entdeckungstag
 präsentiert von Swiss Life

Infos & Spezialangebot:
davosfestival.ch/entdeckungstag

BEETHOVEN — KLASSISCH —
GESPRÄCH MIT DEM KOMPONISTEN

Zeitlupe

Konzert [11]

Samstag, 9. August 2025, 20.30 Uhr
Kongresszentrum Davos

Wie schnell oder langsam ist eigentlich das oft zitierte Schnecken-tempo? Die bekannte Weinbergschnecke legt nach Angaben von Forschenden pro Minute 7,2 Zentimeter zurück. Bei manchen Nacktschneckenarten wurden schon bis zu 11 Zentimeter pro Minute gemessen.

Der Wunsch nach Langsamkeit ist nicht neu. So notierte Walter Benjamin: «Um 1840 gehörte es vorübergehend zum guten Ton, Schildkröten in den Passagen spazieren zu führen.» Die aufgewungene Entschleunigung eines Konzertes fordert uns manchmal heraus. Siebzig Minuten stillsitzen und den Geist wachhalten. Zum Glück ist August Klughardts Holzbläserquintett so abwechslungsreich, dass die Zeit wie im Fluge vergeht und die Langeweile keine Chance hat.

Auch der junge Schaffhauser Komponist Lukas Stamm denkt in seiner Auftragskomposition über die Zeit und über Davos als «Refugium» nach, das zur gleichen Zeit Rückzugsort, Zufluchtsort und Fluchtpunkt ist. Dazu werden Texte von Erika Mann gelesen, die die Thematik rund um die Zeit und den Rückzug aufnehmen.

Ludwig von Beethoven (1770–1827)

Sonate für Klavier und Violoncello in C-Dur, op. 102,1 (1815)

Andante — Allegro vivace

Adagio — Allegro vivace

Lukas Stamm (*1994)

Uraufführung

August Klughart (1847–1902)

Quintett in C-Dur, op. 79 (1898)

Allegro ma non troppo

Allegro vivace

Andante grazioso

Adagio — Allegro molto vivace

Miquel Garcia Ramon, Violoncello

Milosz Sroczynski, Klavier

Jiska Lambrecht, Violine

Morris Weckherrlin, Sprecher

Pacific Quintet

Aliya Vodovozova, Flöte

Haeree Yoo, Horn

Liana Lefsmann, Klarinette

Furuya Kenichi, Fagott

Fernando José Martínez Zavala, Oboe

Dauer: 60 Minuten

NEUE VOLKSMUSIK — TANZBAR — GUTE LAUNE



Helen Maier & The Folks

Nachtschwärmer

Late Night Konzert [12]

Samstag, 9. August 2025, 22 Uhr
Kongresszentrum Davos

Willkommen in der zauberhaften Welt von Helen Maier & The Folks! The Folks präsentieren an diesem Abend vor allem ihre eigenen Kompositionen sowie Arrangements von ihnen besonders geliebter Melodien. Maiers Musik ist von der Volksmusik inspiriert und ihre Begeisterung erstreckt sich sowohl auf den irischen Folk als auch auf die traditionelle Schweizer Volksmusik sowie auf musikalische Schätze des Balkans und Skandinaviens. In Maiers Musik verschmelzen Einflüsse aus den verschiedensten Ecken der Welt zu einem einzigartigen Klangkosmos. Dabei bleiben die Schweizer Melodien und Rhythmen stets präsent und verleihen der Musik eine heimatische Note.

Helen Maier & The Folks

Helen Maier, Violine

Theo Känzig, Gitarre

Alexander Graf, Violine

Jonas Künzli, Kontrabass

Tobias Künzli, Akkordeon und Piano

Adrian Böckli, Schlagzeug und Percussion

Dauer: 50 Minuten

MIT GENUSS — FÜR GROSS UND KLEIN — PROST!

Mahlzeit

Brunchkonzert [13]

Sonntag, 10. August 2025, 10 Uhr
Chalet Velo

Essen verbindet. Essen ist Genuss. Manchmal ist Essen sogar politisch.

Nach einem grossen Familienessen dreht sich das Gespräch oft nur ums Essen — und ums Wetter. Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden, genau wie bei der Musik. Doch beim Davoser Brunch kommt jeder auf seine Kosten: Jung und Alt, Fleischliebhaber und Veganer gleichermassen.

Das deutsche Oktett *calens vocalensemble* wird gut verdauliche englische und amerikanische Volkslieder in kunstvollen Arrangements vortragen. Das Pacific Quintet entführt mit der Suite über Musik aus Bernsteins *West Side Story* in die tragische Liebesgeschichte von Tony und Maria. Prost und Mahlzeit!

George Onslow (1784–1853)

Quintett in F-Dur, op. 81 (1850)

I. Allegro non troppo

II. Scherzo. Energico

Robert Lucas Pearsall (1795–1856)

Summer is y' coming in (1840)

John Rutter (*1945)

Aus: Five Traditional Songs (1978)

Dashing Away with the Smoothing Iron

The Girl I Left behind Me

Golden Slumbers

Traditional American Song

Arr. von Frederic Mattes (*1998)

Oh Shenandoah

Leonard Bernstein (1918–1990)

Arr. von Richard Price (1989)

West side story

Pacific Quintet

Aliya Vodovozova, Flöte

Haeree Yoo, Horn

Liana Leßmann, Klarinette

Furuya Kenichi, Fagott

Fernando José Martínez Zavala, Oboe

calens vocalensemble

Katariina Westhäußer-Kowalski, Sopran

Franziska Bubeck, Sopran

Marlene Frisch, Alt

Maria Magdalena Wessel, Alt

Yannick Federmann, Tenor

Jakob Frisch, Tenor

Florian Wolf, Bass

Frederic Mattes, Bass

Dauer: 120 Minuten

VOKAL — GÄNSEHAUT — KLANGVOLL



Yilan Zhao

Echo der Zeit

Konzert [14]

Sonntag, 10. August 2025, 17 Uhr
Kirche St. Johann

Sina und Zwingli — Was nach grossem Gegensatz klingt, verbindet das Vokalensemble Zürich West spielerisch. Es steuerte bereits die vokalen Klänge zum Film *Zwingli* von Stefan Haupt bei und ist ebenfalls auf der CD *Emma* von Sina zu hören. Rund dreissig junge Stimmen erschaffen mit dem ursprünglichsten aller Instrumente — der menschlichen Stimme — Klangwelten, die den Körper mitschwingen lassen.

Das Ensemble spannt einen Bogen über englisches, israelisches und norwegisches A-cappella-Repertoire und interpretiert Werke, die von Vertrauen, Zuneigung und dem richtigen Moment erzählen. Immer wieder lassen sich darin Echos alter Texte entdecken, insbesondere biblischen Ursprungs — so auch in Ralph Vaughan Williams' Komposition *Flos Campi*.

Der Chor wird darin durchgehend wie ein Instrument eingesetzt, wobei die gesamte Chorstimme wortlos bleibt. Ergänzt wird das Klangbild durch die Solobratsche und das Klavier.

Das Werk besteht aus sechs Sätzen, die jeweils mit einem lateinischen Zitat aus dem *Hohelied Salomos* überschrieben sind — einem biblischen Text, der in Wahrheit ein sinnliches Liebeslied ist. Diese Sinnlichkeit spiegelt sich in der Musik wider, die eine orientalische Klangfarbe trägt und die Atmosphäre am Hofe Salomos heraufbeschwört.

Eran Dinur (*1966)

Nei'la

James MacMillan (*1959)

O Radiant Dawn

Knut Nystedt (1915–2014)

Be Not Afraid

Peace I Leave With You

Thomas Morley (1557–1602)

I Love, Alas, I Love Thee

Gerald Finzi (1901–1956)

My Spirit Sang All Day

I Praise The Tender Flower

Charles Villiers Stanford (1852–1924)

On time

Knut Nystedt

Pål Sine Hønur

Johanna Doderer (*1969)

Rauhacht für Holzbläserquintett (2024)

Ralph Vaughan Williams (1872–1958)

Flos Campi für Viola, Chor und Klavier (1925)

Sicut Lilium inter spinas — Lento

Jam enim hiems transiit — Andante con moto

Quaesivi quem diligit anima mea — Lento - Allegro moderato

En lectulum Salomonis — Moderato alla marcia

Revertere, revertere Sulamitis! — Andante quasi lento

Pone me ut signaculum — Moderato tranquillo

Julia Wawrowska, Viola

Yilan Zhao, Klavier

Marco Amherd, Dirigent

Vokalensemble Zürich West

Pacific Quintet

Aliya Vodovozova, Flöte

Haeree Yoo, Horn

Liana Leßmann, Klarinette

Furuya Kenichi, Fagott

Fernando José Martínez Zavala, Oboe

Dauer: 80 Minuten

5 Fragen an ... Liane Leßmann, Klarinette, Pacific Quintet

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Barista Hafermilch.

In welcher Situation kannst du so richtig ungeduldig werden?

Bei Handwerksarbeiten in meiner Wohnung.

Wofür hättest du gerne mehr Zeit?

Ich hätte gerne mehr Zeit um zu reisen und in Ruhe verschiedene Länder zu erkunden.

Welches Talent hättest du gerne — und warum?

Ich würde gerne richtig gut singen können. Auch ohne ein Instrument «mit dabei zu haben», schöne Klänge zu produzieren ... Das wäre toll!

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Ich benötige manchmal sehr viel Mut, um mich zu trauen, das zu sagen, was ich wirklich denke.



FÜR ENTDECKER — BERÜHREND — NACHTS IM MUSEUM

Zeitenwende

Konzert [15]

Montag, 11. August 2025, 20.30 Uhr

Kirchner Museum Davos

Der Begriff *Zeitenwende* wurde 2022 zum Wort des Jahres gewählt. Der damalige deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz sprach am 27. Februar 2022 vor dem Bundestag über die Zeitenwende, die durch den russischen Überfall auf die Ukraine begonnen habe. Der Begriff wird oft historisch, futuristisch und politisch verwendet, aber meist ohne klare Zuordnung oder Begründung.

Wo lässt sich der Wandel der Zeit besser erkunden als in einem Museum? Als Kirchner Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Fotografie begann, konnte er bereits auf eine Generation fotografisch geschulter Maler zurückblicken, die in der Lage waren, Manipulationstechniken der Fotografie in ihre Malerei zu integrieren. So verschmolzen auch in seinem Œuvre Techniken aus verschiedenen Zeiten miteinander, die in der aktuellen Ausstellung zu sehen sind. Dazu erklingt eine farbige Zusammenstellung von Werken, die wie Gemälde u. a. einen Einblick in japanische, lettische und amerikanische Lebenswelten gewähren. Sechzehn Musiker*innen werden jeden noch so versteckten Winkel des Museums bespielen, mit Streich- und Blasinstrumenten sowie mit der menschlichen Stimme.



Julia Wawrowska

Eugène-Auguste Ysaÿe (1858–1931)

Sonate für Violoncello solo, op. 28 (1924)

*Grave. Lento e sempre sostenuto***Kyousei Yamamoto (*1957)**

Medley of Japanese Folk Songs (1999)

*Hanaichimonme**Hamabe-no-uta**Muramatsuri**Furusato***Eugène-Auguste Ysaÿe**

Sonate Nr. 5 in G-Dur, op. 27 (1923)

*I. L'Aurore**II. Danse rustique***Veljo Tormis (1930–2017)**

Jaanilaulud (Lieder zum Johannistag, 1967)

*Kutse jaanitulele II (Ruf zum Sonnwendfeuer II)**Ei ole püssil püütav (Nicht mit einem Schuss zu kriegen)**Miks Jaani oodatakse (Warum wir uns auf Johannes freuen)***Frederic Mattes (*1998)***Love's secret* (2023)**Herbert Howells (1892–1983)***Long, long ago* (1950)**Georg Philipp Telemann (1681–1767)**

Fantasien für Violine ohne Basso Continuo (1735)

arrangiert für Viola

*Nr. 1 in B-Dur TW 40-14***Henri Vieuxtemps (1820–1881)**

Capriccio in c-Moll, op. 55

Amy Beach (1867–1944)

Pastorale, op. 151 (1941)

Sandro Meszaros, Violoncello

Julia Wawrowska, Viola

Dmitry Smirnov, Violine

Pacific Quintet

Aliya Vodovozova, Flöte

Haeree Yoo, Horn

Liana Leßmann, Klarinette

Furuya Kenichi, Fagott

Fernando José Martínez Zavala, Oboe

calens vocalensemble

Katariina Westhäufer-Kowalski, Sopran

Franziska Bubeck, Sopran

Marlene Frisch, Alt

Maria Magdalena Wessel, Alt

Yannick Federmann, Tenor

Jakob Frisch, Tenor

Florian Wolf, Bass

Frederic Mattes, Bass

Dauer: 65 Minuten

STREICHER UND KLAVIER — BEEINDRUCKEND — ROMANTISCH



Dmitry Smirnov

Faltenfrei

Konzert [16]

Dienstag, 12. August 2025, 20.30 Uhr

Berghotel Schatzalp

Ein faltenfreies Aussehen ist für viele Menschen ein Schönheitsideal. Ob glatte Haut, knitterfreie Kleidung oder faltenlose Stoffe — der Wunsch nach Perfektion ist allgegenwärtig. Das Streben nach der ewigen Jugend ist jedoch eine Illusion, eine Märchengeschichte, die uns davon abhält, die Vorzüge des Alters zu genießen.

Mit jedem Lebensjahr sammeln wir Erinnerungen. Falten erzählen Geschichten vom gelebten Leben. Anstatt sie als Makel zu betrachten, könnten wir lernen, die Schönheit des Unperfekten zu schätzen.

Im stilvollen Ambiente des Hotels Schatzalp begeben wir uns in die Welt der Märchen und Geschichten. Das Quintett von Grażyna Bacewicz erzählt wie ein älteres Gesicht tiefgreifende Geschichten vom Leben — Märchen von Paul Juon und Leoš Janáček entführen uns in eine Zauberwelt. Paul Juons Grossvater war Bündner Zuckerbäcker. Juon wurde in Moskau geboren und lebte viele Jahre in Deutschland, zeigte jedoch zeitlebens grosses Interesse an seinen Schweizer Wurzeln und liess sich 1922 das Bürgerrecht in Masein bestätigen. Aufgrund gesundheitlicher Probleme und vermutlich auch wegen der politischen Entwicklungen im nationalsozialistischen Deutschland trat er 1934 vorzeitig in den Ruhestand. Er liess sich in Vevey nieder, wo er am 21. August 1940 verstarb.

Paul Juon (1872–1940)*Märchen* für Violoncello und Klavier, op. 8 (1094)**Caroline Shaw (*1982)***Plan & Elevation* für Streichquartett (2015)*Introduction**The Ellipse**The Cutting Garden**The Herbaceous Border**The Orangery**The Beech Tree***Leoš Janáček (1854–1928)***Pohádka/Märchen* für Violoncello und Klavier (1910)*Con moto — Andante**Con moto — Adagio**Allegro***Grażyna Bacewicz (1909–1969)**

Klavierquintett Nr. 1 (1952)

*Moderato molto espressivo**Presto**Grave**Con passione*

Sandro Meszaros, Violoncello

Yilan Zhao, Klavier

Miquel Garcia Ramon, Violoncello

Dmitry Smirnov, Violine

Anna Egholm, Violine

Julia Wawrowska, Viola

Sandro Meszaros, Violoncello

Sergey Tanin, Klavier

Novo String Quartet

Kaya Kato Møller, Violine

Nikola Vasili Nedergaard, Violine

Daniel Śledziński, Viola

Signe Ebstrup Bitsch, Violoncello

Dauer: 65 Minuten

5 Fragen an ... Frederic Mattes calens vocalensemble

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Ob auf dem Brot oder in der Sauce: Butter! Mit Butter schmeckt alles besser!



In welcher Situation kannst du so richtig ungeduldig werden?

Meine Antwort ist sehr spezifisch und auf die Musik fokussiert: Mir bereitet es Unbehagen, wenn «Töne nicht stimmen». Als Bass hat man viele Grundtöne, Quinten oder auch mal Terzen zu singen. Wenn die Oktaven oder Quinten zu mir nicht stimmen, werde ich ungeduldig. Aber die Frage ist dann natürlich auch «bin ich überhaupt richtig»? Das möchte ich immer schnell in Ordnung bringen, am besten sofort!

Wofür hättest du gerne mehr Zeit?

Ich reise sehr gerne und hätte dafür gerne mehr Zeit! Ich war letztes Jahr zwei Wochen in Schottland unterwegs und man kann dort und in ganz UK so vieles entdecken. Es hat immer wieder geregnet; was in Deutschland gestört hätte, war dort ein Teil der atemberaubenden Atmosphäre! Schottland ohne Regen ist wie die Schweiz ohne Berge. Das geht nicht!

Welches Talent hättest du gerne — und warum?

Ich würde gerne viele Sprachen beherrschen. Man hätte so viel schneller Zugang zu den Menschen, der Kultur, der Lyrik und natürlich auch der Musik. Die gleiche Sprache sprechen, schafft Gemeinsamkeiten und überwindet Hürden. Ich bin leider nicht sonderlich sprachbegabt, aber mit der Musik kann man doch vieles universell ausdrücken, sich verständlich machen und verstanden fühlen!

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Vorsingen, losgelöst von Konzerten, sind immer eine etwas nervenaufreibende Angelegenheit. In Konzerten geht es für mich um den Moment und das Teilen von etwas sehr Schönerem. Am tollsten find ich es, wenn jedes Konzert für sich steht und eine einmalige Erfahrung ist. Man verbindet sich als Ensemble mit dem Publikum und erlebt gemeinsam die Musik. So ging es mir mit calens beim Abschlusskonzert des a cappella Festivals letztes Jahr im Gewandhaus in Leipzig. Es sassen 2000 Menschen im Publikum — aber mit acht Freunden ist man nicht alleine auf der Bühne!

Bei Bewerbungen hingegen geht es oftmals auch um sich öffnende Türen, Möglichkeiten für den Beruf und ganz realistisch: den Lebensweg. Ich habe Anfang März in London für ein Scholarship von VOCES8 vorgesungen und die Stelle für Bass 2 im Scholarensamble für die Saison 2025/26 tatsächlich erhalten. Das hat Mut gebraucht! Aber wenn man sich traut, kann man auch Dinge schaffen von denen man nicht dachte, dass man sie erreichen könnte. Das gilt für mich in allen Lebensbereichen.

HYMNISCH — WIENER KLASSIK — NORDISCH



BILD: MAYA MATSUURA

Novo String Quartet

Zeitspur

Konzert [17]

Mittwoch, 13. August 2025, 15 Uhr
Reformierte Kirche Davos Monstein

Selten einig waren sich die Experten in der Bewertung von Haydns Streichquartetten Opus 20. Noch dreissig Jahre nach dem Erscheinen des Erstdrucks 1772 erinnerte sich der Wiener Verleger Artaria daran, wie entscheidend mit diesem Opus «Haydn seinen Ruhm begründet» habe, und auch der Lexikograph Gerber meinte: «Von dieser Nummer an erscheint Haydn in seiner ganzen Grösse als Quartettenkomponist.»

Das D-Dur-Quartett hat seinen Beinamen von der Tempo-bezeichnung des Menuetts: *Allegretto alla zingarese* (was man damals als «Zigeuner»-Stil bezeichnete). Es ist von genau dem Erfindungsreichtum und dem Spiel mit Überraschungen durchdrungen, die zu Haydns Markenzeichen wurden.

Carl Nielsen (1865—1931)

Bläserquintett, op. 43 (1922)
I. Allegro ben moderato
Choral: *Min Jesus, lad mit Hjerte faa*
IV. Thema mit Variationen

Pierre Villette (1926—1998)

Notre Père d'Aix (1992)

Jaakko Mäntyjärvi (*1963)

Stuttgarter Psalmen (2009)
Richte mich Gott

Joseph Haydn (1732—1809)

Quartett D-Dur für zwei Violinen, Viola und Violoncello,
op. 20,4 (1772)
Allegro di molto
Un poco Adagio di molto
Menuet alla Zingarese
Presto e Scherzando

Pacific Quintet

Aliya Vodovozova, Flöte
Haeree Yoo, Horn
Liana Leßmann, Klarinette
Furuya Kenichi, Fagott
Fernando José Martínez Zavala, Oboe

calens vocalensemble

Katariina Westhäufer-Kowalski, Sopran
Franziska Bubeck, Sopran
Marlene Frisch, Alt
Maria Magdalena Wessel, Alt
Yannick Federmann, Tenor
Jakob Frisch, Tenor
Florian Wolf, Bass
Frederic Mattes, Bass

Novo String Quartet

Kaya Kato Møller, Violine
Nikola Vasili Nedergaard, Violine
Daniel Śledziński, Viola
Signe Ebstrup Bitsch, Violoncello

Dauer: 65 Minuten

ZUHAUSE — GESPRÄCHE — EINMALIG



Davoser Hauskonzerte

Konzert [18]

Mittwoch, 13. August 2025, 20 Uhr
Davos und Umgebung

Kammermusik wurde ursprünglich in kleinen Räumen für private oder höfische Aufführungen gespielt. Adlige und wohlhabende Bürger luden Musiker*innen in ihre Salons ein, um in intimer Atmosphäre Werke für kleine Besetzungen zu genießen. Heute erleben wir Musik vor allem in Konzertsälen. Doch manchmal sehnt man sich nach der besonderen Nähe eines Wohnzimmers. Das Davos Festival hat in seinem Wintermagazin Gastgeber*innen gesucht, die ihre Stube öffnen und gemeinsam mit uns ein Konzert organisieren. So entstanden die Davoser Hauskonzerte, die in diesem Jahr erstmals stattfinden.

Vielleicht haben Sie das Glück, zu einem solchen Konzert eingeladen zu werden. Andernfalls ergreifen Sie doch im nächsten Jahr die Initiative und holen das Davos Festival in Ihre Stube!

FAMILIÄR — MITREISSEND — ABENDSTIMMUNG



calens vocalensemble

Nacht- schwärmer

Late Night Konzert [19]

Mittwoch, 13. August 2025, 22 Uhr
Kulturplatz Davos

Stimme trifft auf Bogen, Gesangsoktett auf Streichquartett, Volksmusik auf Romantik — so lässt sich dieses Late-Night-Konzert treffend zusammenfassen.

Zu später Stunde beginnt Schumanns Quartett leise, fast zögerlich, durch Pausen unterbrochen, als würde es aus dem Nichts auftauchen. Doch schon bald übernehmen Eusebius und Florestan — Sinnbilder von Melancholie und Lebenslust — das musikalische Geschehen. Eine Geschichte ohne Worte entfaltet sich, und der Klang verwebt sich wie von selbst mit den Gedanken und Erinnerungen des Publikums. Ein wenig Fantasie genügt, um sich von der Musik inspirieren zu lassen.

Vielleicht helfen dabei auch die skandinavischen Gesänge, die zuvor den Kulturplatz erfüllt haben. Nordische Melodien und Geschichten besitzen etwas Magisches, das noch in der Luft liegt und sich mit den Klängen des Quartetts vermischt. So entsteht eine feine Verbindung von Norwegen über Leipzig bis ins Davoser Kulturzentrum — ein musikalischer Brückenschlag über Raum und Zeit.

Traditional American Song

Arr. Frederic Mattes (*1998)

Amazing Grace

Schwedischer Psalm

Arr. Anders Nyberg (*1955)

I denna ljuva sommartid

Traditionell Norwegisches Hochzeitslied

Arr. Grete Pedersen (*1960) und Henning Sommerro (*1952)

Bruremarsj fra Valsøyfjord

Robert Schumann (1810–1856)

Streichquartett in A-Dur, op. 41/3 (1842)

Andante espressivo — Allegro molto moderato

Assai agitato

Adagio molto

Finale. Allegro molto vivace

Novo String Quartet

Kaya Kato Møller, Violine

Nikola Vasil Nedergaard, Violine

Daniel Śledziński, Viola

Signe Ebstrup Bitsch, Violoncello

calens vocalensemble

Katariina Westhäußer-Kowalski, Sopran

Franziska Bubeck, Sopran

Marlene Frisch, Alt

Maria Magdalena Wessel, Alt

Yannick Federmann, Tenor

Jakob Frisch, Tenor

Florian Wolf, Bass

Frederic Mattes, Bass

Dauer: 50 Minuten

BERÜHREND — ZEITDOKUMENT — EXTRAVAGANT

Endzeit

Konzert [20]

Donnerstag, 14. August 2025, 20.30 Uhr

Kirche St. Johann

Juni 1940, auf einem Feld bei Toul westlich von Nancy: Nach der Niederlage Frankreichs hatten die Deutschen dort «Tausende von erschöpften, verratenen Soldaten wie in einem Fischernetz zusammengepfercht», wie sich der Dichter Guy Bernard später erinnerte. Die Franzosen hausten unter freiem Himmel und warteten auf den Abtransport in die schlesischen Lager. Mitten in dem Trubel brachte der Klarinettist Henri Akoka unter freiem Himmel vor Tausenden von Mitgefangenen ein Solostück zur Uraufführung, das Olivier Messiaen im Lager für ihn geschrieben hatte. Der Cellist Régis Pasquier diente ihm als Notenständer. Ab und zu geriet der Solist ins Stocken und Fluchen: «Das werde ich niemals können!» Doch der Komponist beruhigte ihn: «Keine Bange, du wirst schon sehen.»

Die Uraufführung des gesamten Werks fand unter nicht weniger berührenden und dramatischen Umständen statt als die des Klarinettensolos auf einem Acker bei Nancy: Im Stalag VIIIA bei Görlitz, wo «achttausend Belgier und vierzigtausend Franzosen in ein Lager mit dreißig Baracken kamen», war eine Baracke zum Lagertheater umgebaut worden, eine andere zur Kirche. In Letzterer räumte man Messiaen eine Ecke zum Komponieren ein, in



Anastasia Schmidlin

Ersterer kam am 15. Januar 1941 das vollendete *Quatuor pour la fin du temps* zur Uraufführung, das Messiaen auf Notenpapier geschrieben hatte, welches ihm ein deutscher Hauptmann besorgt hatte. Auch die deutsche Lagerleitung war anwesend, umgeben von 400 Franzosen, die wegen der Januarkälte in geflickte tschechische Uniformen und Holzpantoffeln gesteckt worden waren, um der Uraufführung des Quartetts zu lauschen.

In seinen eigenen Erinnerungen hat Messiaen die Zahl der Zuhörer auf 5000 erhöht, was sicher symbolisch gemeint war. Denn mit dem inneren Ohr hörte damals tatsächlich das halbe Lager zu: «Das Publikum war eine äußerst vielfältige Mischung aus allen Gesellschaftsschichten — Landarbeiter, Hilfsarbeiter, Intellektuelle, Berufssoldaten, Ärzte und Geistliche. Nie wieder hat man mir mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört wie damals», schrieb Messiaen Jahrzehnte später. (Text von Karl Böhmer)

Grażyna Bacewicz (1909–1969)

Streichquartett Nr. 3 (1948)

Allegro ma non troppo

Andante

Vivo

Zoltán Kodály (1882–1967)

Miserere (1903)

Olivier Messiaen (1908–1992)

Quatuor pour les fins du temps (1941)

Liturgie de cristal

Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps

Abîme des oiseaux

Intermède

Louange à l'Éternité de Jésus

Danse de la fureur, pour les sept trompettes

Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps

Louange à l'Immortalité de Jésus

Anastasia Schmidlin, Klarinette

Dmitry Smirnov, Violine

Miquel Garcia Ramon, Violoncello

Milosz Sroczyński, Klavier

Novo String Quartet

Kaya Kato Møller, Violine

Nikola Vasil Nedergaard, Violine

Daniel Śledziński, Viola

Signe Ebstrup Bitsch, Violoncello

calens vocalensemble

Katariina Westhäußer-Kowalski, Sopran

Franziska Bubeck, Sopran

Marlene Frisch, Alt

Maria Magdalena Wessel, Alt

Yannick Federmann, Tenor

Jakob Frisch, Tenor

Florian Wolf, Bass

Frederic Mattes, Bass

Dauer: 75 Minuten

GROSSE MUSIK — AUSSERGEWÖHNLICH —
BLEIBENDES ERLEBNIS

Mitte des Lebens

Konzert [21]
Freitag, 15. August 2025, 20.30 Uhr
Kongresszentrum Davos

Die Philosophin Barbara Bleisch regt in ihrem Buch «Mitte des Lebens» dazu an, die Jahre zwischen 35 und 65 nicht als Bedrohung, sondern als Chance für Reflexion und Neuausrichtung zu sehen. Bleisch betont, dass die Lebensmitte eine Zeit für retrospektives und prospektives Denken ist, in der man sowohl zurückblickt als auch neue Ziele für die Zukunft setzt. So lotet auch das 40-jährige Davos Festival immer wieder die Balance zwischen der Bewahrung des Erbes und der Setzung neuer Impulse aus.

Die amerikanische Komponistin Missy Mazzoli hat ihr Werk *Dark with Excessive Bright* mit 38 Jahren geschrieben. Obwohl das Stück lose auf barocken Idiomen basiert, wechselt es zwischen Streichtechniken aus mehreren Jahrhunderten und verfremdet dabei ein Muster wiederholter Akkorde bis zur Unkenntlichkeit. Es greift mühelos Einflüsse von der Barockmusik bis zum Indie-Rock auf und bewegt sich von schlichter Schönheit bis zu einem Chaos jenseits aller Grenzen. *Dark with Excessive Bright* — eine Phrase aus Miltons *Paradise Lost* — ist eine surreale und eindrucksvolle Beschreibung Gottes, verfasst von einem blinden Mann.



Friederike Scheunchen

Für das «bayerische Pompeji», also das zerbombte München, schrieb Richard Strauss sein interessantestes Spätwerk, die *Metamorphosen* für 23 Solostreicher. Jede einzelne Stimme zählt — und kehrt in ihrer ursprünglichen Form nie wieder.

Den äusseren Anstoss zur Komposition der *Metamorphosen* hatte Strauss im August 1944 durch den Schweizer Dirigenten Paul Sacher erhalten, der ein etwa halbstündiges Streicherstück für das Collegium Musicum Zürich in Auftrag gab. Es ist ein klangliches Spiel mit feinen Zwischentönen — und ein Abgesang des Komponisten auf die deutsche Kultur: Am Ende zitiert er den Trauermarsch aus Beethovens *Eroica*. Darunter notierte Strauss auf der letzten Seite der handschriftlichen Partitur: *In memoriam!*

Henri Tomasi (1901–1971)

5 dances profanes et sacrées (1959)

Danse agreste. Allegretto

Danse profane. Scherzando

Danse sacrée. Lent

Danse nuptiale. Scherzando

Danse guerrière. Sauvagement frénétique

Richard Strauss (1864–1949)

Sonate für Violine und Klavier, op. 18 (1887)

II. Improvisation. Andante cantabile

Missy Mazzoli (*1980)

Dark with Excessive Bright (2018)

Concerto for Violin and String Orchestra

Richard Strauss

Metamorphosen für 23 Solostreicher (1945)

Dmitry Smirnov, Violine

Sergey Tanin, Klavier

Friederike Scheunchen, Dirigentin

Davos Festival Camerata

Pacific Quintet

Aliya Vodovozova, Flöte

Haeree Yoo, Horn

Liana Leßmann, Klarinette

Furuya Kenichi, Fagott

Fernando José Martínez Zavala, Oboe

Dauer: 65 Minuten

MELANCHOLISCH — SEHNSUCHTSVOLL —
PORTUGIESISCHE FOLKLORE



Marta Alves

Zeit für Fado

Late Night Konzert [22]
Freitag, 15. August 2025, 22 Uhr
Hard Rock Hotel Davos

Seit 2011 gehört Fado zum immateriellen Weltkulturerbe der UNESCO. Tief in der portugiesischen Seele verwurzelt, erzählt er von den Höhen und Tiefen des Lebens und spiegelt die Emotionen wider, die Portugal im Laufe der Geschichte geprägt haben. Ursprünglich von der städtischen Arbeiterklasse, Seeleuten und den Bewohnern armer Viertel gesungen, handelt Fado von unglücklicher Liebe, *saudade* (Sehnsucht und Melancholie) sowie vergangenen Zeiten. Der Begriff *Fado* bedeutet auf Deutsch *Schicksal*.

Neben dem Gesang der *Fadista* trägt der unverwechselbare, helle Klang der zwölfsaitigen portugiesischen Gitarre zur einzigartigen Atmosphäre des Fado bei.

Marta Alves, Gesang

Francisco Pereira, Portugiesische Gitarre

Carlos Viçoso, Klassische Fado Gitarre

Dauer: 50 Minuten

INNIG — SPHÄRISCH — RAUSSCHMEISSER

Am Ende der Zeit

Schlusskonzert [23]
Samstag, 16. August 2025, 17 Uhr
Kongresszentrum Davos

Der US-amerikanische Musiker Bryce Dessner ist sowohl Gitarrist der Band The National als auch Komponist von Orchesterwerken. Auch als er klassische Gitarre und Komposition in Yale studierte, ging seine Karriere mit The National nebenher weiter. Mittlerweile ist er mit beidem weltweit erfolgreich — auf diesem Niveau ist das eine einmalige Kombination.

Am Ende der Zeit, oder zumindest am Ende des Festivals, bleibt ein Adieu, ein einfacher Abschiedsgruss. Beethovens Klaviersonate *Les Adieux* bezieht sich direkt auf die Abreise seines Gönners Erzherzog Rudolph aus Wien. Grund dafür waren die Napoleonischen Kriege. Beethoven, der eine enge Verbindung zum Erzherzog hatte, drückte seine Gefühle durch diese Sonate aus und machte sie zu einer seiner persönlichsten und bewegendsten Kompositionen. Die Sonate ist in drei Sätze gegliedert, die jeweils eine andere Phase der emotionalen Reise widerspiegeln: Abschied, Abwesenheit und Rückkehr.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviersonate Nr. 26 in Es-Dur, op. 81a, *Les Adieux* (1810)

Das Lebewohl: Adagio — Allegro

Abwesenheit: Andante espressivo

Das Wiedersehen: Vivacissimamente

Bryce Dessner (*1976)

Réponse Lutoslawski (2014)

Ruth Crawford Seeger (1901–1953)

Andante (1931)

Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)

Streicherserenade op. 48 (1880)

Sergey Tanin, Klavier

Friederike Scheunchen, Dirigentin

Davos Festival Camerata

Dauer: 65 Minuten

Festivalkalender 2025

Das Davos Festival 2025 steht unter dem Motto Zeitlos und beschäftigt sich mit der Frage, ob Schönheit und Ästhetik unabhängig von gesellschaftlichen Strömungen existieren können.

In zahlreichen Kammermusik-, Solo- und Orchesterkonzerten werden die Young Artists die Zeit stillstehen lassen. Zeitgleich feiern wir die 40. Ausgabe des Festivals und spiegeln die Vergangenheit in der musikalischen Zukunft. Eine kunterbunte Entdeckungsreise, die so manche Überraschung bereithält.

Samstag | 2. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Urknall – Eröffnungskonzert [01]

Sonntag | 3. August

11 Uhr | Kirchner Museum Davos
Zeitkapsel – Konzert [02]

16 Uhr | Eisstadion Davos
Talk mit den ehemaligen Intendant*innen

17 Uhr | Eisstadion Davos
Zeitreise – Konzert [03]

Montag | 4. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Taktlos – Konzert [04]

Dienstag | 5. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt

20.30 Uhr | Kirche St. Johann, Davos Platz
Zeitschleife – Konzert [05]

Mittwoch | 6. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

16 Uhr | Aula SAMD
Hoch das Bein – Barocktanz für alle

20.30 Uhr | Berghotel Schatzalp
Verweile doch, du bist so schön! – Konzert [06]

Donnerstag | 7. August

7.45–16 Uhr | Bahnhof Davos Dorf, Bushaltestelle
Wanderzeit – Festivalwanderung [07]

20.30 Uhr | Kapelle Hard Rock Hotel Davos
Hoch soll er leben! – Barockkonzert [08]

Freitag | 8. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Zeitzeugen – Konzert [09]

Samstag | 9. August

9.30 Uhr | Pauluskirche Davos
Yoga für alle

11 Uhr | Pauluskirche Davos
Sonnengruss – Konzert [10]

19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Einblick in die Komponierstube

20 Uhr | Foyer Kongresszentrum Davos
Zeitlos – Werkstattkonzert mit Kindern und Jugendlichen aus Davos

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Zeitlupe – Konzert [11]

22 Uhr | Kongresszentrum Davos
Nachtschwärmer – Late Night Konzert [12]

Entdeckungstag
präsentiert
von Swiss Life

Sonntag | 10. August

10 Uhr | Chalet Velo
Mahlzeit – Brunchkonzert [13]

17 Uhr | Kirche St. Johann
Echo der Zeit – Konzert [14]

Montag | 11. August

17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt

20.30 Uhr | Kirchner Museum Davos
Zeitenwende – Konzert [15]

Dienstag | 12. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

19.30 Uhr | Berghotel Schatzalp
Talk vor dem Konzert

20.30 Uhr | Berghotel Schatzalp
Faltenfrei – Konzert [16]

Mittwoch | 13. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

12.30 Uhr | Davos Glaris, Talstation Rinerhornbahn
Kleine Festivalwanderung nach Monstein

15 Uhr | Kirche Davos Monstein
Zeitspur – Konzert [17]

20 Uhr | Davoser Wohnzimmer
Davos Festival Hauskonzerte – Konzert [18]

22 Uhr | Kulturplatz Davos
Nachtschwärmer – Late Night Konzert [19]

Donnerstag | 14. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Der Fado Zug fährt ein!
Im Anschluss portugiesischer Apéro in der Pauluskirche.

20.30 Uhr | Kirche St. Johann
Endzeit – Konzert [20]

Freitag | 15. August

10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

14 Uhr | Aula SAMD
Fado-Workshop

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Mitte des Lebens – Konzert [21]

22 Uhr | Hard Rock Hotel
Zeit für Fado – Late Night Konzert [22]

Samstag | 16. August

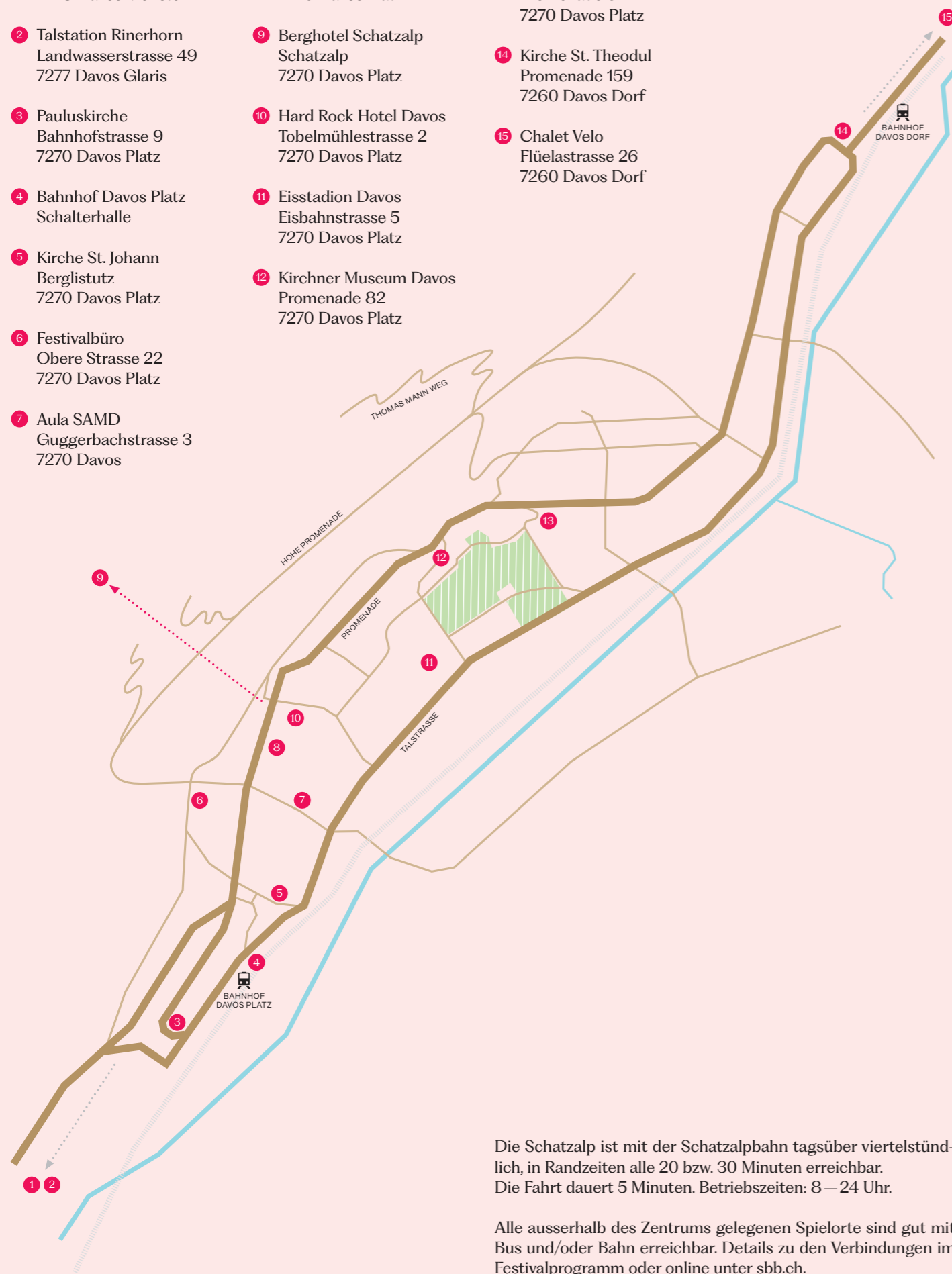
17 Uhr Kongresszentrum Davos
Am Ende der Zeit – Schlusskonzert [23.1]

19 Uhr Kongresszentrum Davos
Abschlussdinner – mit den Young Artists und allen Festivalfreund*innen [23.2]

- freier Eintritt
- besonders für Gross und Klein
- zum Mitmachen
- rollstuhlgängig
- freier Eintritt für Freunde Davos Festival

Stand: 9. Mai 2025. Änderungen vorbehalten.

- 1 Kirche Davos Monstein
Kirchenstrasse 4-6
7278 Davos Monstein
- 2 Talstation Rinerhorn
Landwasserstrasse 49
7277 Davos Glaris
- 3 Pauluskirche
Bahnhofstrasse 9
7270 Davos Platz
- 4 Bahnhof Davos Platz
Schalterhalle
- 5 Kirche St. Johann
Berglistutz
7270 Davos Platz
- 6 Festivalbüro
Obere Strasse 22
7270 Davos Platz
- 7 Aula SAMD
Guggerbachstrasse 3
7270 Davos
- 8 Kulturplatz Davos
Promenade 58C
7270 Davos Platz
- 9 Berghotel Schatzalp
Schatzalp
7270 Davos Platz
- 10 Hard Rock Hotel Davos
Tobelmühlestrasse 2
7270 Davos Platz
- 11 Eisstadion Davos
Eisbahnstrasse 5
7270 Davos Platz
- 12 Kirchner Museum Davos
Promenade 82
7270 Davos Platz
- 13 Kongresszentrum Davos
(Eingang Seite Hallenbad)
Promenade 92
7270 Davos Platz
- 14 Kirche St. Theodul
Promenade 159
7260 Davos Dorf
- 15 Chalet Velo
Flüelastrasse 26
7260 Davos Dorf



Die Schatzalp ist mit der Schatzalpbahn tagsüber viertelstündlich, in Randzeiten alle 20 bzw. 30 Minuten erreichbar. Die Fahrt dauert 5 Minuten. Betriebszeiten: 8–24 Uhr.

Alle ausserhalb des Zentrums gelegenen Spielorte sind gut mit Bus und/oder Bahn erreichbar. Details zu den Verbindungen im Festivalprogramm oder online unter sbb.ch.

SERVICE

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

Ihr
Klassik-Abo
25/26

WELTSTARS IN WINTERTHUR

Joyce DiDonato

Mit freundlicher Unterstützung von

Hauptpartnerin

Medienpartner

Stadt Winterthur

Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Zürcher
Kantonalbank

Der
Landbote

ZÜRCHER
KAMMERORCHESTER
Music Director Daniel Hope

Saisonhighlights 2025/26

Erleben Sie mit uns die neue Konzertsaison
und freuen Sie sich auf grossartige Gäste wie:

Daniel Hope
Music Director

Thomas Hampson
Bariton

Tine Thing Helseth
Trompete

Jan Lisiecki
Klavier

Lucas Debargue
Klavier

Regula Mühlemann
Sopran

amag

Zürcher
Kantonalbank

Ticketing

Tickets für unsere Konzerte und Anlässe erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder ganz einfach online im Ticketshop. Gekaufte Tickets können weder umgetauscht noch zurückgenommen werden (ausser bei Absage des Anlasses). Gerne beraten wir Sie auch am Telefon oder per E-Mail.

Geschäftsstelle Davos Festival

Obere Strasse 22, Davos Platz | T 081 413 20 66
info@davosfestival.ch

Destination Davos Klosters

Talstrasse 41, Davos | T 081 415 21 21
Alte Bahnhofstrasse 6, Klosters | T 081 415 20 20

Ticketshop

davosfestival.ch/shop

Abendkonzerte & Matinee

CHF 55 regulär
CHF 50 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte, AHV
CHF 50 Menschen mit Beeinträchtigung
CHF 45 Mitglieder *Freunde Davos Festival* (VVK bis 30. Juni)
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Vormittagskonzert (10) & Nachmittagskonzert (17)

CHF 35 regulär
CHF 32 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte, AHV
CHF 32 Menschen mit Beeinträchtigung
CHF 32 Mitglieder *Freunde Davos Festival* (VVK bis 30. Juni)
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Grosse Festivalwanderung (07)

CHF 70 regulär
CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende

Late Night Konzerte (12) (19) (22)

CHF 25 regulär
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende
Mittagessen inbegriffen
Ein Getränk von der Bar inbegriffen

Brunchkonzert (13)

CHF 70 regulär
CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende
Speisen und Getränke vom Buffet inbegriffen, weitere Getränke aus der Karte bestellbar

Davos Festival Hauskonzerte (18)

Mit Kollekte

Abschlussdinner (23.2)

CHF 80 Einheitspreis
Getränke inbegriffen

Dauerkarte

CHF 580 regulär
CHF 120 Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Die Dauerkarte ist nicht gültig für Spezialanlässe (mit Cocktailglas ∇ gekennzeichnet).

Ermässigungen

Von Ermässigungen ausgeschlossen sind Spezialanlässe. Als Spezialanlass gelten Veranstaltungen, welche Caterings beinhalten. Diese sind mit ∇ markiert. Mitglieder der *Freunde Davos Festival* erhalten zusätzliche CHF 5 Frühbucherrabatt bei Reservationen bis zum 30. Juni. Ermässigungen sind nicht kumulierbar. Alle Ermässigungen gegen Nachweis.

Menschen mit Beeinträchtigung / Rollstuhlplätze

Die meisten Konzertsäle sind rollstuhlgängig. Tickets für Rollstuhlfahrer*innen und Begleitpersonen sind über die Geschäftsstelle erhältlich, welche gerne weitere Informationen zur Zugänglichkeit der einzelnen Konzertsäle erteilt. Ein Ticket für eine Begleitperson ist zum Pauschalpreis von CHF 20 erhältlich. Die Tickets reservieren Sie bitte bis spätestens 24 Stunden vor dem Konzert bei der Geschäftsstelle (081 413 20 66).

Anreise

Die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und/oder den Bergbahnen ist in der Regel nicht im Ticket inkludiert.

Änderungen vorbehalten.

LA CETRA IN BASEL: MUSIK IM ORIGINALKLANG
SAISON 2025/26
Andrea Marcon *künstlerische Leitung*

Des Prez Lully Bach
Cimarosa Marais
Händel
Scarlatti Rameau
laCetra
Barockorchester & Vokalensemble Basel
lacetra.ch



LUCERNE
FESTIVAL

JETZT
TICKETS
SICHERN

OPERA
FESTIVAL
END

12.08. – 14.09.
Sommer-Festival 2025

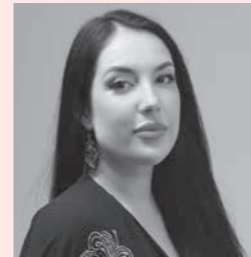
KÜHNE
STIFTUNG

Roche

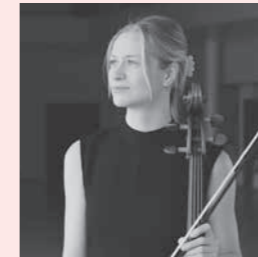
UBS

Z ZÜRICH

Young Artists 2025



Marta Alves
Fado Sängerin
Fado Trio
POR | *1999



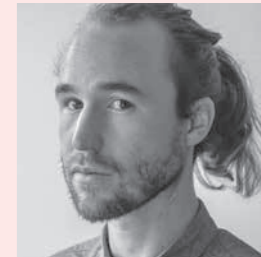
Signe Ebstrup Bitsch
Violoncello
Novo Quartet
DNK | *1997



Jonatan Bougt
Theorbe
Apollo's Cabinet
SWE | *1994



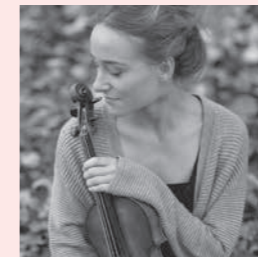
Franziska Bubeck
Sopran
calens vocalensemble
DEU | *1998



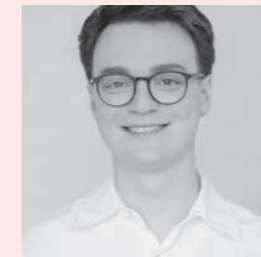
Harry Buckoke
Viola da Gamba
Apollo's Cabinet
GBR | *1991



Laurène Dif
Akkordeon
CHE | *1995



Anna Egholm
Violine
DNK | *1996



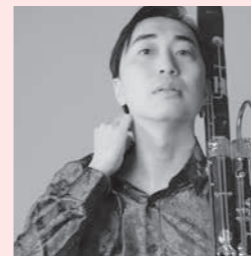
Yannick Federmann
Tenor
calens vocalensemble
DEU | *1998



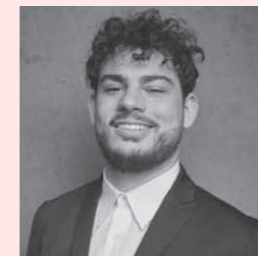
Marlene Frisch
Alt
calens vocalensemble
DEU | *2000



Jakob Frisch
Tenor
calens vocalensemble
DEU | *2002



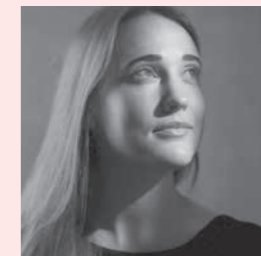
Kenichi Furuya
Fagott
Pacific Quintet
JPN | *1994



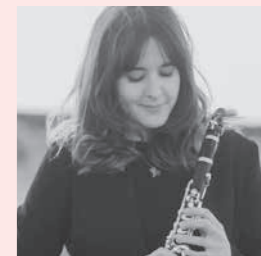
Eodardo Grieco
Violine
Trio Concept
ITA | *1999



Kilian Homburg
Orgel
DEU | *2000



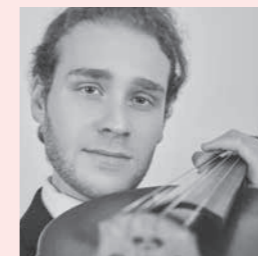
Jiska Lambrecht
Violine
BEL | *1999



Liana Leßmann
Klarinette
Pacific Quintet
DEU | *1994



Helen Maier & The Folks
CHE



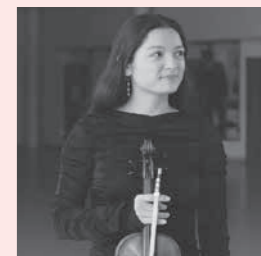
Francesco Massimino
Violoncello
Trio Concept
ITA | *1999



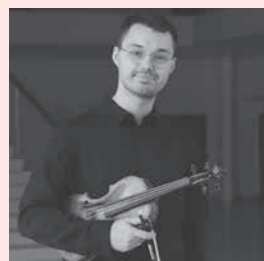
Frederic Mattes
Bass
calens vocalensemble
DEU | *1998



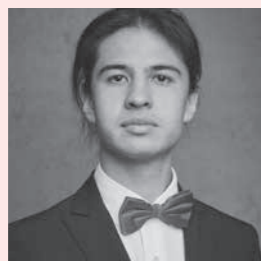
Sandro Meszaros
Violoncello
CHE | *2000



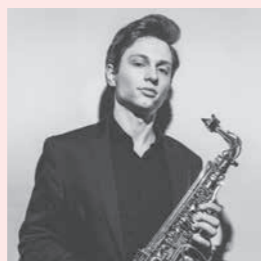
Kaya Kato Møller
Violine
Novo Quartet
DNK, JPN | *1997



Nikola Vasili Nedergaard
Violine
Novo Quartet
DNK | *2000



Lorenzo Nguyen
Klavier
Trio Concept
ITA | *1998



Tadej Pance
Saxofon
Saxofon Quartet
SVN | *2001



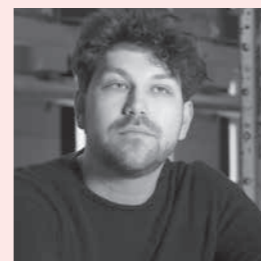
Francisco Pereira
Portuguese Guitar
Fado Trio
POR | *1997



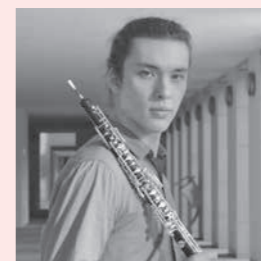
Thomas Pickering
Cembalo, Blockflöte
Apollo's Cabinet
GBR | *1999



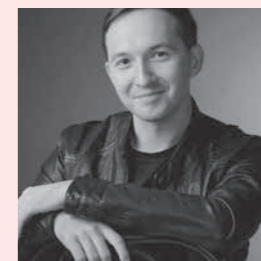
Lea Stadelmann
Leitung Offenes Singen
CHE | *1999



Lukas Stamm
Komposition
CHE | *1994



Leonid Surkov
Oboe
RUS | *2000



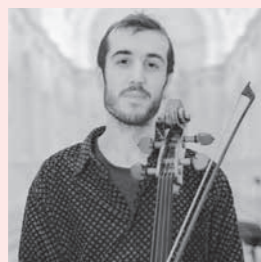
Sergey Tanin
Klavier
RUS | *1995



Sonia Tcherepanov
Saxophon
Saxophone Quartet
DEU | *1999



Simone Pirri
Violine
Apollo's Cabinet
ITA | *1994



Miquel Garcia Ramon
Violoncello
ESP | *1997



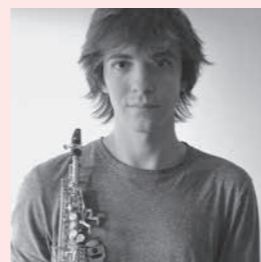
Marika Riedl
Harfe
AUT | *1996



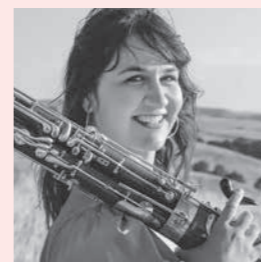
Alessandra Ruidalbas
Musikvermittlung
DEU | *1998



Friederike Scheunchen
Dirigentin
DEU | *1992



Juan David Torro Martin
Saxophon
Saxophone Quartet
ESP | *2001



Sevgi Varol
Fagott
CHE | *1996



Carlos Viçoso
Fado Classical Guitar
Fado Trio
POR



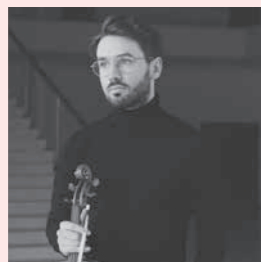
Aliya Vodovozova
Flöte
Pacific Quintet
TUR, UKR | *1991



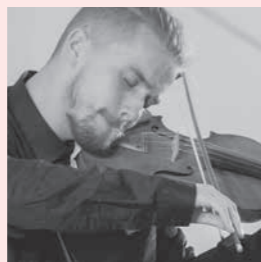
Vokalensemble Zürich
West
CHE



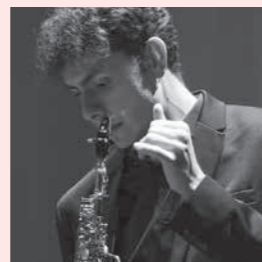
Anastasia Schmidlin
Klarinette
CHE | *1993



Daniel Śledziński
Viola
Novo Quartet
POL | *1996



Dmitry Smirnov
Violine
RUS | *1994



Héctor Sobrino
Saxofon
Saxofon Quartet
ESP | *2000



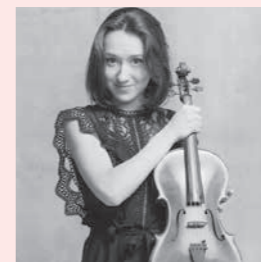
Miłosz Sroczyński
Klavier
POL | *1993



Timo Waldmeier
Leitung Offenes Singen
CHE | *1996



Daniel Watt
Perkussion
Apollo's Cabinet
GBR



Julia Wawrowska
Viola
POL | *2001



Morris Weckherlin
Sprecher
CHE | *1996



Alexandra Weidlich
Orgel
RUS | *1989

ANZEIGE

KUNST IM SCHAUFENSTER
9.8. - 6.9.2025
DAVOS

ARTY SHOW

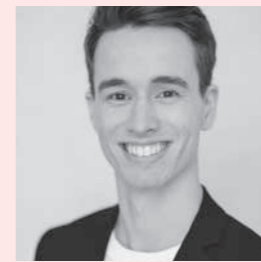
Andy Warhol sagte:
«Alle Kaufhäuser werden zu Museen und alle Museen zu Kaufhäusern»



Maria M. Wessel
Alt
calens vocalensemble
DEU | *1997



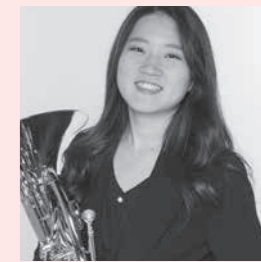
K. Westhäußer-Kowalski
Sopran
calens vocalensemble
DEU | *2000



Florian Wolf
Bass
calens vocalensemble
DEU | *1999



Teresa Wrann
Blockflöte
Apollo's Cabinet
AUT | *1995



Haeree Yoo
Horn
Pacific Quintet
KOR | *1995



F. J. Marínez Zavala
Oboe
Pacific Quintet
HND | *1992



Yilan Zhao
Klavier
CHN | *1995

Davos Festival Akademie

Als Solist*in durch die Welt jetten, im Streichquartett die zweite Geige spielen oder doch lieber im Orchester den Ton angeben? An einer Musikschule Bratsche unterrichten oder Teilzeit im Musikmanagement arbeiten? Der Beruf als Musiker*in ist heute so vielseitig wie noch nie und geradlinige Karrieren ohne exotische Umwege sind rare Einzelfälle. So einiges hat sich in den letzten Jahren in der Musikbranche verändert, und Künstler*innen müssen nebst ihren technischen und musikalischen Fähigkeiten auch in Selbstorganisation und Vermarktung geübt sein.

Die Davos Festival Camerata ist ein Streichorchester, welches



aus zwanzig ausgewählten Musikstudierenden europäischer und internationaler Hochschulen besteht und den Kern der Akademieteilnahme bildet. Sie versteht sich als ein Projekt, das ganz entschieden anstiften will: zu neuen Begegnungen, zum Entdecken, zum Ausprobieren, zum Erkunden, zu neuem Hören, zum Austausch zwischen Komponist*innen, Interpret*innen und dem Publikum. Im Verlauf des Festivals werden unter der Leitung der Dirigentin Friederike Scheunchen anspruchsvolle Werke erarbeitet und zur Aufführung gebracht.

Nicht nur musikalische Arbeit, sondern auch die Vorbereitung der jungen Musiker*innen auf den Berufsalltag steht bei ihr im Fokus. Neben dem gemeinsamen Musizieren bietet die Akademie in Zusammenarbeit mit externen Dozierenden auch Workshops zu Themen wie Programmgestaltung, Networking und Mental Health.

Die Davos Festival Akademie ist ein Projekt, das nachhaltig verändert und die Leitsätze des Davos Festivals ideal abbildet – dem Künstler*innennachwuchs Gelegenheiten für neue Musik und neue Formate bieten, realistische Einblicke in den Beruf ermöglichen und stets Raum für Träume lassen.

Aktuelle Infos auf davosfestival.ch/akademie

KONZERTE
MIT DER CAMERATA
AM 15. UND
16. AUGUST 2025

Davos Festival entdecken



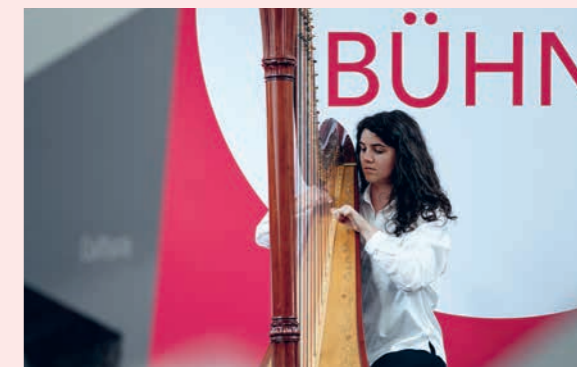
Offenes Singen

Die positive Wirkung des Singens ist nachgewiesen: Schon nach einer halben Stunde produziert unser Gehirn erhöhte Anteile von Endorphinen, Serotonin und Noradrenalin. Auch deshalb bietet das Davos Festival jeden Morgen ein Offenes Singen im Kulturplatz an.

WERKSTATT-
KONZERT
9. AUGUST 2025
20 UHR
KONGRESS-
ZENTRUM

Einblick in die Komponierstube

Uraufführungen haben beim Davos Festival eine lange Tradition. In diesem Jahr erklingt das neue Werk des Komponisten Lukas Stamm im Samstagabendkonzert und der Komponist erzählt kurz davor anekdotisches zum Entstehungsprozess des neuen Werks.



Offene Bühne

Zwei Offene Bühnen sorgen für spontanen Konzertgenuss: «Zurück in die Zukunft» lädt zum Kurzkonzert in die Kirche St. Theodul, und in der Schalterhalle des Bahnhofs Davos Platz sorgen Young Artists regelmässig für musikalische «Zwischenhalte».



Zeit für Fado

Tief in der portugiesischen Seele verwurzelt, erzählt Fado von den Höhen und Tiefen des Lebens und spiegelt die Emotionen wider, die Portugal im Laufe der Geschichte geprägt haben. Während zwei Tagen hallt der Klang der Fadista durch die Strassen von Davos.

Hoch das Bein — Barocktanz für alle

Die Mitglieder des Barockensemble Appolo's Cabinet werden mit dem Publikum einige Contredances, also Gesellschaftstänze, einstudieren somit etwas barocke Eleganz ins Davoser Kongresszentrum zaubern. Garantiert unfallfrei, dafür mit viel Musik und etwas Muskelkater.

Workshop für Kinder und Jugendliche

In einem dreitägigen Workshop tauchen Kinder und Jugendliche der Musikschule Davos spielerisch in das Festivalthema ein. Sie experimentieren mit Musik und Klang und entwickeln unter der Leitung von Alessandra Ruidalbas eigene musikalische Ideen. In einem Workshopkonzert werden die entstandenen Werke aufgeführt.

IHR
WAHL-ABO
Ganz auf Sie zugespitzt.

Unsere Konzerte – Ihre Wahl:
Profitieren Sie bereits ab drei
Konzerten von einem Rabatt.

Saison
2025/26
erhältlich ab
4. Juni

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



tonhalle-orchester.ch/wahlabo



MERBAG



Festivalhotels

Hier übernachten die Young Artists – und Sie?
 Erleben auch Sie einen unvergesslichen Aufenthalt in einem unserer Festivalhotels und geniessen Sie neben erstklassigen Konzerten auch den exzellenten Service der Davoser Gastgeber*innen. Mit dem Davos Festival Hotelpass profitieren Sie zudem von vergünstigten Konzerteintritten. Infos und Angebot: davosfestival.ch/reisen

Berghotel Schatzalp

Schatzalp, 7270 Davos Platz
 T +41 81 415 51 51
schatzalp.ch

Grischa – DAS Hotel Davos

Talstrasse 3, 7270 Davos Platz
 T +41 81 414 97 97
hotelgrischa.ch

Hard Rock Hotel

Tobelmühlestrasse 2, 7270 Davos
 T +41 81 415 16 00
hotel.hardrock.com/davos

Kongress Hotel Davos

Promenade 94, 7270 Davos Platz
 T +41 81 417 11 22
hotelkongress.ch

Morosani Schweizerhof

Promenade 50, 7270 Davos Platz
 T +41 81 415 55 00
morosani.ch

Morosani Posthotel

Promenade 42, 7270 Davos Platz
 T +41 81 415 45 00
morosani.ch

Waldhotel Davos

Buolstrasse 3, 7270 Davos Platz
 T +41 81 415 15 15
waldhotel-davos.ch



Davos Festival at HARD ROCK HOTEL DAVOS

ROCK THE ALPS

Große Bühnenmomente, sanfte Klänge und der coolste Place to Stay. Ob solo, im Duett oder als ganzes Ensemble: Ihr genießt das Davos Festival – wir sorgen für den Rhythmus drumherum. Vom komfortablen Zimmer bis zum Soundtrack des Tages übernachtet ihr im Hard Rock Hotel Davos stilvoll und entspannt.


SLEEP LIKE A ROCK Übernachtung im Superior oder Deluxe Zimmer
MORNING VIBES Reichhaltiges Frühstücksbuffet inkludiert
Davos Festival Feeling inklusive 4-Gang Menü pro Person und Willkommens-Cüpli
RELAX & UNWIND Zugang zu unserem modernen Rock Spa® und 10% Rabatt auf die Synchronicity Massage
ALWAYS ON YOUR MIND Für die Erinnerung gibt's 10% Rabatt im Rock Shop

CHF 195.00
 pro Person und Nacht im Doppelzimmer am Wochenende

CHF 170.00
 pro Person und Nacht im Doppelzimmer an Wochentagen

Jetzt Buchen
 Unsere Eventabteilung freut sich auf Ihre Anfrage:
events@hrhdavos.com oder +41 81 415 16 07

Die oben genannten Käten verstehen sich pro Person und Nacht im Doppelzimmer inklusive Mehrwertsteuer. Das Angebot ist während des Davos Festival 2005 gültig und buchbar. Die gesetzliche Kurtaxe von CHF 3.30 pro Person und Nacht ist nicht eingerechnet.




KONGRESS HOTEL DAVOS

SOMMER ANGEBOT

225CHF/NACHT

SCAN ME

KOMMEN SIE UND GENIESSEN SIE EINE GEMÜTLICHE ATMOSPHÄRE, KOMFORT UND WOHLBEFINDEN IM HERZEN DER ALPEN. BUCHEN SIE JETZT UND ERLEBEN SIE DAS BESTE VON DAVOS!



PACK INKLUSIVE...

- GEMÜTLICHES UND LUXURIÖSES DOPPELZIMMER
- HALBPENSION IM RENOMMIERTEN RESTAURANT EXTRABLATT À LA CARTE
- ZUGANG ZUM WELLNESS & ERLEBNISBAD EAU-LÀ-LÀ

PROMENADE 94
 7270 DAVOS

[HTTPS://WWW.HOTELKONGRESS.CH](https://www.hotelkongress.ch)

+41 814 171 122



DAVOS SCHATZALP

SCHATZALP DAVOS FESTIVAL PACKAGE 3+1

2. bis 16. August 2025
Bei einem Aufenthalt von 4 Nächten schenken wir Ihnen eine Übernachtung.
 Inklusive einem Konzertticket.
 (nicht gültig für Konzerte mit Verpflegung)
ab CHF 494
 pro Person und Aufenthalt

Berghotel Schatzalp AG
 T +41 81 415 51 51 | info@schatzalp.ch
schatzalp.ch



GENUSS AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Erlebe kulinarische Raffinesse in stilvollem Ambiente. Im Apollo Fine Dine Restaurant erwarten dich eine moderne Küche mit ausgewählten Zutaten, herzlicher Service und eine Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt.

Reserviere jetzt – und lass dich verwöhnen!

hotelgrischa.ch



APOLLO
 kulinarischer Höhenflug



MOROSANI HOTELS DAVOS

02.08.-16.08.2025

Davos Festival Package

- 2 Übernachtungen
- 2 Frühstücksbuffet
- 1 Davos Festival Pass
- Gratis Upgrade

ab CHF 270 / Person

www.morosani.ch



DAVOS FESTIVAL YOUNG ARTISTS IN CONCERT

WALDHOTEL DAVOS

FOR BODY & SOUL

zeitlos schön
 Das Waldsanatorium (heute Waldhotel Davos****s) um 1920

Waldhotel – Festival Package

schon ab CHF 170 pro Person

- 1 Übernachtung in der gewählten Kategorie
- Waldhotel Frühstücksbuffet
- Konzertticket
- kostenloses Upgrade (falls verfügbar)
- Willkommensapéro in unserer Ignis Bar

weitere vergünstigte Pauschalen erhältlich

Buolstrasse 3 | 7270 Davos Platz | info@waldhotel-davos.ch | 081-415 15 15

PIANO | RÄTIA

HANDWERK FÜR KLAVIER & FLÜGEL

NEUE UND GEBRAUCHTE KLAVIERE & FLÜGEL, SERVICE
KLAVIERSTIMMEN, REPARATUREN UND VERMIETUNGRÄTIA PIANOCENTER
AUSSTELLUNG | WERKSTATT | KLAVIERBAUIM GEWERBEPARK GREINA
SÄGENSTRASSE 5, 7203 LANDQUART

EXKLUSIVE INSTRUMENTE VON:



Bösendorfer

Steingraeber & Söhne

PIANORAETIA.CH

Wir halten
Mozart und
Beethoven in
Bewegung.AMAG Davos
unterstützt das
DAVOS FESTIVAL.

amag Davos

EWD

**ELEKTRO
DIENSTLEISTUNGEN**

EWD ELEKTRIZITÄTWERK DAVOS AG
Talsmuse 35
7270 Davos Platz

T 081 415 18 00 info@ewd.ch
F 081 415 38 01 www.ewd.ch

RAUSCH

2025-26

1 ABO

6 KONZERTE

MUSIK AM PULS DER ZEIT

25% ABO-VORTEIL

BASEL SINFONIETTA

PRINCIPAL CONDUCTOR
TITUS ENGEL

AM PULS DER ZEIT

BASEL SINFONIETTA.CH

BESTÄNDIG CHRISTOPHE CAFFIER ONLINE FOTO: © KONZEPT UND REALISATION: LUCIA HENZNER

Kanton Basel-Stadt Kultur

GE Basel

Förderverein BASEL SINFONIETTA

Herzlichen Dank

Wir freuen uns sehr, dass wir die folgenden Einrichtungen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen zu unseren Fördernden und Unterstützenden zählen dürfen. Und das oftmals seit vielen Jahren. Unser Dank gilt auch jenen, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.

Tinzenhorn

Swiss Life AG

SchiahornMeuli Stiftung Davos
Freunde Davos Festival**Öffentliche Hand**Destination Davos Klosters
Gemeinde Davos
Kulturförderung Kanton Graubünden**Fördernde**Bata Schuh Stiftung
Boner Stiftung für Kunst und Kultur
Ernst Göhner Stiftung
International Music and Art Foundation
Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis
Leber Papier AG
RHL Foundation
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Schüller-Stiftung
Wilhelm Doerenkamp-Stiftung**Festivalhotels**Berghotel Schatzalp
Grischa – DAS Hotel Davos
Hard Rock Hotel
Morosani Schweizerhof
Morosani Posthotel
Waldhotel Davos**Unterstützende**AMAG Davos
APG | SGA AG
EWD Elektrizitätswerke Davos AG
Kulturplatz Davos
Piano | Rätia GmbH
Rhätische Bahn AG
WOMM Werbeagentur AG
Zephir Software Design AG**Medienpartnerschaften**Radio SRF 2 Kultur
Davoser Zeitung**Davos Festival Unternehmerclub**Buchdruckerei Davos AG, Hans Peter Stiffler
Escher Raumdesign, Claudio Escher
Faigle Solutions AG, Dr. Andres Iten
Giubbini Architekten ETH SIA AG, Lilian und
Andrea Giubbini
Lang Treuhand AG, Marco Lang
Janine Loher
47 Heritage AG, Dr. Claudio Mazzoni
Zürcher RehaZentren, Kliniken Davos und Wald,**Patinnen und Paten**Dr. Trix und Dr. Robert Heberlein, Zumikon
Dr. Gabriele Kahle, Davos Dorf
Marlene und Christian Kuoni, Zeiningen
Hella Meier-Bruggger, Dietlikon
Susi und Dr. Andrea Meisser, Thalwil/Davos Platz
Eva und Georg Naegeli-Kober, Uitikon-Waldegg
Susanne und Werner Peyer, Zürich
Barbara Ryf und Georg Zogg, Davos Platz
Katja Segmüller, Davos Platz**Donatorinnen und Donatoren**Kerstin und Rolf Aeberli, Erlenbach
Dr. Gaudenz Domenig, Zürich
Ursula und Beat Hubacher, Oberwil-Lieli
Hannes von Orelli, Zürich
Monika und Matthias von Orelli, Thalwil/Klosters
Franziska Saager, Zürich
Alois Zwinggi, Cologny**Gönnerinnen und Gönner**Ariane und Marc Bolli, Ennetbaden
Ruth und Hugo Bühler, Zürich
Mariann und Arthur Decurtins, Herrliberg
Dr. Vera und Prof. Dr. Volker Dietz, Küsnacht
Yvonne Frey, Davos Platz
Caroline und Severin Gerber, Davos Platz
Susanne und Hans Peter Gilg, Kilchberg
Ursula und Johannes Gredig, Davos Dorf
Michael Haefliger, Luzern/Davos
Annemarie Hew und Martin Langmeier,
Feldmeilen
Bettina und Dr. Peter Holzach, Davos Clavadel
Irene und Dr. Werner Kupper, Stäfa
Reto Meerkämper, Davos Platz
Annemarie Ming-Hofstetter und Willi Hofstetter,
Davos Platz
Toni Morosani, Davos Platz
Isabelle und Urs Naegeli-Frutschi, Zürich
Valérie and Philippe Pillonel, Zug
Dr. Jürg Plattner, Küsnacht
John Reisinger, Klosters
Denise Schmid, Kilchberg
Armin Schneider, Davos Platz
Regina und Marco Schneider, Davos Glaris
Denyse von Schulthess, Davos Platz
Werner Stamm, Bad Homburg
Annabelle Steiger, Davos Platz
Anne-Kathrin Topp, Davos Dorf
Patricia und Jürg Unger-Köppel, Zürich
Christa und Thomas Vollrath, Maur
Lilian Weber, Zürich
Susanne Widmer und Marco A. Meyer, Klosters**Stiftungsrat**Dr. Matthias von Orelli *, Stiftungsratspräsident
Severin Gerber *, Vizepräsident
Regula Gerber-Beeg *
Michael Haefliger
Annemarie Hew *
Corina Issler-Bätschi
Dr. Christoph Nater
Monika von Orelli *
Gregor A. Rutz
Martin Trepp *
Philipp Wilhelm
Marietta Zürcher
* AusschussEhrenpräsident
Dr. Werner Kupper**Geschäftsstelle**Davos Festival – Young Artists in Concert
Obere Strasse 22, CH-7270 Davos Platz
T +41 81 413 20 66
info@davosfestival.ch | davosfestival.chMarco Amherd, Künstlerischer Leiter
Annabelle Steiger, Geschäftsführerin
Jessica Jenni, Assistenz der Geschäftsleitung

SwissLife

MEULI
STIFTUNG
DAVOSFreunde
Davos
FestivalSWISSLOS
KULTURFÖRDERUNG
KANTON GRAUBÜNDENDAVOS
KULTUR

Piano oder fortissimo?



Swiss Life engagiert sich auch im Jubiläumsjahr 2025 für das DAVOS FESTIVAL. Und unterstützt alle, die in Vorsorge- und Finanzfragen den richtigen Ton treffen wollen.

www.davosfestival.ch/entdeckungstag

Finanziell
selbstbestimmt leben.



SwissLife